

# Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag.



**Bezugspreis mit Postversendung:**  
Ganzjährig . . . . . K 8.—  
Halbjährig . . . . . „ 4.—  
Vierteljährig . . . . . „ 2.—  
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

**Schriftleitung und Verwaltung:** Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

**Ankündigungen (Inserate)** werden das erste Mal mit 10 h für die vierstellige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen.  
Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

**Preise für Waidhofen:**  
Ganzjährig . . . . . K 7.20  
Halbjährig . . . . . „ 3.60  
Vierteljährig . . . . . „ 1.80  
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 44.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag, den 1. November 1913.

28. Jahrg.

## Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

Z. M. 865.

### Rundmachung.

Zur Stellung im Jahre 1914 sind die in den Jahren 1893, 1892 und 1891 geborenen Jünglinge berufen.

Jeder Stellungspflichtige hat sich schon vorher im Monate November 1913 im Gemeindeamte (Rathaus) zu melden.

Die unterlassene Meldung zur Verzeichnung zieht nach § 63 des W.-G. eine Geldstrafe bis zu 200 K nach sich.

Hievon geschieht die Verlautbarung mit dem Bemerkens, daß die Nichtbeachtung der Meldepflicht sowie überhaupt der aus dem W.-G. entspringenden Pflichten durch die Unkenntnis dieser Aufforderung nicht entschuldigt werden kann.

Gleichzeitig wird erinnert, daß

1. die dokumentierten Gesuche zur Geltendmachung etwaiger Ansprüche auf eine der in den §§ 29, 30, 31 und 82, dann im § 20 W.-G. bezeichneten Begünstigungen vom Monate Jänner 1914 angefangen bis zum Beginn der Hauptstellung hieramts oder aber am Tage der Hauptstellung bei der Stellungskommission einzubringen sind, ferner, daß im Falle ein Begünstigungstitel nach dem § 30 und 31 W.-G. schon vor dem Präsenzdienstantritt bestanden hat aber bis zum Präsenzdienstantritt ohne genügende Rechtfertigung nicht geltend gemacht worden ist, der Anspruch auf die Uebersetzung in die Ersatzreserve erst gelegentlich des nächsten allgemeinen Mannschaftswechsels erwächst;

2. die dokumentierten Ansuchen um die Bewilligung zur Stellung außerhalb des heimatischen Bezirkes (§ 31) gelegentlich der Anmeldung eingebracht werden müssen, und daß in einem solchen Falle auch gleichzeitig etwaige Ansprüche auf eine der in den §§ 29, 30, 31 und 82, ferner § 20 W.-G. bezeichneten Begünstigungen geltend gemacht und nachgewiesen werden können;

3. die dokumentierten Gesuche um Zuerkennung der Begünstigung nach § 32 W.-G. vom Monate Jänner bis zum Präsenzdienstantritt hieramts einzubringen sind, ferner, daß im Falle der Begünstigungstitel schon vor dem Präsenzdienstantritt bestanden hat, aber bis zum Präsenzdienstantritt ohne genügende Rechtfertigung nicht geltend gemacht worden ist, der Anspruch auf die Uebersetzung in die Ersatzreserve erst gelegentlich des nächsten allgemeinen Mannschaftswechsels erwächst;

4. Wehrpflichtige, welche die Zuerkennung der Begünstigung des einjähriger Präsenzdienstes bei der Stellung anstreben, ihr vollkommen dokumentiertes Gesuch entweder bis Ende Februar des Jahres, in dem sie zur Stellung berufen sind, hieramts einzubringen oder gelegentlich der Stellung selbst, und zwar noch vor ihrer ärztlichen Untersuchung, der Stellungskommission vorzulegen haben;

5. behufs Enthebung „Offenkundig Untauglicher“ vom Erscheinen vor der Stellungskommission gelegentlich der Verzeichnung anzufuchen ist.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 11. Oktober 1913.

Der Bürgermeister:

Dr. Georg Rieglerhofer m. p.

## Lehrkurs für Salmonidenzucht an der k. k. Hochschule für Bodenkultur in Wien.

Die k. k. österreichische Fischerei-Gesellschaft veranstaltet mit Subvention des k. k. Ackerbauministeriums unter Leitung des Herrn Privatdozenten Dr. Oskar Haempel, sowie gefälliger Mitwirkung der Herren Privatdozenten Dr. Eugen Neresheimer, Professor Dr. Gustav R. v. Gerl, Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Adolf Stöckle und Fischzuchtanstaltsbesitzer Franz Pözl einen Lehrkurs für Salmonidenzucht für Anfänger. Der Kurs findet vom 15. bis 17. November 1913 statt, und zwar am ersten und zweiten Tage an der k. k. Hochschule für Bodenkultur, Neubau, Wien XVIII., Feistmantelstraße 17, großer Hörsaal, am dritten Tage in der Fischzuchtanstalt in Wagram bei Traismauer.

An den beiden ersten Tagen werden folgende Vorträge abgehalten:

1. Naturgeschichte der Salmoniden und der für die

Fischerei in Flüssen und Seen wichtigsten Nuffische mit besonderer Berücksichtigung ihrer Ernährung. (Dr. Haempel.)

2. Ueber die Atmung, die natürliche und künstliche Fortpflanzung der Salmoniden. (Dr. Neresheimer.)

3. Ueber die künstliche Fischzucht (Brutanlagen, Brutapparate, Erbrütungsmethoden, Behandlung der Brut, Transport von Eiern und Brut usw.).

4. Forellenzucht in Teichen (Anlage und Bau von Teichen, Behandlung und Reinigung derselben, Befegung, Fütterung und Mast, sowie Abfischung (Franz Pözl.)

5. Der Krebs und seine Zucht. (Dr. Haempel.)

6. Bewirtschaftung von Fließwässern und Seen. (Prof. v. Gerl.)

7. Ueber Fischkrankheiten. (Dr. Neresheimer.)

8. Fang der Salmoniden mit der Angel. (Dr. Stöckle.)

Am dritten Tage findet eine Exkursion nach der Fischzuchtanstalt des Herrn Franz Pözl in Traismauer statt, woselbst den Teilnehmern die künstliche Befruchtung von Fischeiern demonstriert wird. Auch wird daselbst Anleitung und Unterweisung über den Gesamtbetrieb einer künstlichen Fischzuchtanstalt gegeben.

Sonntag, den 16. November, abends 8 Uhr, findet in einem noch näher zu bezeichnenden Saale eine zwanglose Zusammenkunft der Teilnehmer statt, wobei über weitere Fragen Auskunft erteilt werden wird. Der Besuch des Lehrkurses ist jedermann unentgeltlich gestattet. Für Quartier etc. hat jeder Teilnehmer selbst aufzukommen. Die Anmeldungen zum Kurse sind bis längstens 13. November d. J. an Herrn Dozenten Dr. Oskar Haempel, Wien II., Trunnerstraße 3, zu richten.

## Verwaltungsreform.

Das heißt die Kuh beim Schwanz anshirren. Die herrschende Finanznot zwingt auch unsere Gwaltigen, auf Mittel zur Abwehr des drohenden Zusammenbruches zu fassen. Nicht Schwarzschere malt euch ein Mene Tekel an die Wand. Denn offizielle Ablehnung der Gefahr ging immer dem Eintritte derselben voraus. Dementis solcher Art erscheinen jedem aufmerksamen Beobachter aller Ereignisse, jedem, der dem ursächlichen Zusammenhänge der Dinge nachforscht, als Verlegenheitsauskünfte zur Hinausschiebung von Volksunruhen, zur

„Du siehst wirklich aus, als wenn du morgen losreisen wolltest, ganz gleich wohin.“

„Ja, morgen.“

„Aber Gerda!“ Dorrit blieb stehen. „Wo du es so gut hast und niemand dich fortwünscht. Denn eine Frau kommt doch nicht her. Der neue Herr ist doch unverheiratet und bringt seine Mutter her, — alles in schönster Ordnung! Beneidenswert bist du. So eine Art Verwandtschaft existiert doch auch zwischen euch.“

Durch einen Scheffel Erbsen, wie man sagt . . . Die Verwandtschaft zum Majorat Kir-Gehnen hat nun aufgehört — und die Agnaten kommen heran. Da ist dieser Herr von Rackwitz der nächste. Ich kenne ihn gar nicht. Vater mochte ihn nicht besonders gut leiden.“

„Nun ja, kann ich mir denken. Seinen Nachfolger soll wohl niemand in Begeisterung ansehen, wenn es nicht der Sohn ist. Und dann auch nicht immer . . . Ueberhaupt Blutsverwandtschaft! Ueberwundener Standpunkt! Wir dachten immer, dein Vater würde wieder heiraten. Deine Mutter ist doch ewig lange tot . . .“

„Er liebte sie aber so sehr und —“  
„Ach! Er war bloß zu schwerfällig im Entschluß und zu sehr von dir verwöhnt und wollte dir keine Frau und Hausherrin hereinbringen, wo du hier so schön auf dem Hercherthron sahest . . .“, sagte die kleine Laurin etwas scharf.

Sie hatte selbst einmal sich ganz hübsche Hoffnung auf den stattlichen, lebensfrischen Vater ihrer Schulfreundin gemacht, und nicht zum kleinsten Teil schrieb sich die heiße Freundschaft zu Gerda von da her. Später hatte sie dann noch andere Gründe da für, als der damalige Rittmeister von Gerovius das Majorat übernahm und zu gleicher Zeit ihr Vater, ein pensionierter Major, nach einer kleinen Stadt zog. Sie mochte das Haus und das Leben hier mit seinem großen, vornehmen Zuschnitt von Zeit zu Zeit gern aussuchen.

Ueberhaupt heiraten, „vornehm“, vor allen Dingen vornehm heiraten, dies beschäftigte immer ihr Denken.

## Gerda Gerovius.

Roman von Ida v. Gersdorff.

Nachdruck verboten.

(I. Fortsetzung.)

Sein einziger Wunsch vom Moment an, daß er den Reiter spürte, war, wieder sattler zu werden, und da solche Kapriolen von der Front ganz unmöglich waren, stand der bildschöne Gradiger zum Hunderteinten Male wieder zum Verkauf. Herr von Gerovius erstand ihn für einen lächerlichen Preis; seine Tochter aber behauptete, der goldbraune Teufel sei ein Damenpferd ersten Ranges. Remus bestätigte ihre Behauptung, indem er seelenruhig mit ihr davon spazierte, nachdem er eine Woche früher einen der firmsten Bereiter schneidig losgeworden war und damit etwa den fünften Knochenbruch begangen hatte.

Ihr Vater mußte wohl, daß er sich, was Pferde betraf, besser auf sie verlassen konnte als auf sich selbst. Was war sie aber für eine Reiterin! Ihr bester Moment sozusagen war im Sattel. Wie aus Erz gegossen, zusammengeschnitten mit ihrem Pferde, gleich einer Statue, in ihrem selbst komponierten Reitkleide, das in seiner knappen, herrenmäßigen Form gar keine Gefahr für diese Reiterin werden konnte — die Haltung so zwanglos, so weich, daß sie niemals die Verwunderung der Laien, wohl aber immer die Begeisterung des Kenners erregte, das Handgelenk so biegsam, die Faust so ruhig, der Blick so still konzentriert und um Wangen und Kinn jenes edle Muskelspiel, das die Steigerungsfähigkeit einer Energie bezeichnet, die sich auf ein anderes Wesen wie in unmittelbarem Kontakt zu übertragen vermag. Es war nicht zu leugnen, sie hatte etwas Männliches in Erscheinung und Wesen, aber keineswegs etwas Rohes, Brutales und burchschikofes. Saß sie zu Pferde, unter dem steifen Zylinder, den sie bevorzugte, behauptete alle Welt,

daß sie geradezu lächerlich dem Bilde ihres Vaters als junger Leutnant ähnlich sei; wenn sie sich so malen ließe und im Kasino ihr Bild neben dem ihres Vaters plazierte, würde man glauben, Philipp Gerovius sei dem Maler auch in Zivil gesehen.

Die beiden Mädchen gingen über den Hof, um den ringsum die Ställe lagerten. Das helle Geläut der Feierabendglocke am Giebel des großen massiven Kuhstalles zitterte durch die stille Luft . . . Feierabend. Breite, scharfbegrenzte Schatten der Gebäude erfüllten den Hof. Die Sonne glitt schnell hinter das Kirchhofswaldchen, der westliche Himmel war ein goldbroter Glanz ohne Wölkchen und die Schatten zerfloßen zu lichtvoller Dämmerung. Das letzte halbe Rapsfuder kam in rascher Fahrt, unter lustigem Peitschenknall durch das steinerne Tor, von einem jungen hübschen Knecht in weißen Hemdärmeln und grellroter Weste, vom Sattelpferde aus, gelenkt. Obenauf die Mägde mit allerlei Handwerkzeug in ihren bunten Kopftüchern, die weit über die Stirn hingen. Schreiend und flatternd stoben die weißen, graubeflügelten Gänse, vom Felde hereingetrieben, in Massen in das aufspritzende Wasser des kleinen, von einer Weißdornhecke umgebenen Teiches, daß er fast ganz von ihnen bedeckt war.

Dorrit blieb lachend stehen. Gerda ging weiter.  
„Komm doch“, sagte sie, „ich möchte nicht von den Mädchen heute noch angesprochen werden.“

„Ja, warum denn nicht?“  
„Ich bin kein Held im Abschiednehmen und habe es schon hinter mir. Komm, Tot — und ich kann sie alle so gut leiden.“

„Na — hör mal — du willst doch nicht im Ernst so Hals über Kopf fortstürzen, als wenn es brennt?! Dein Vater ist kaum acht Tage begraben und du hast doch das Recht, hier noch ein Vierteljahr in aller Ruhe zu wohnen.“

„Ich denke nicht daran, Gebrauch davon zu machen.“

Erstickung der Ausbrüche des Jornes, der Not und der Verzweiflung — nach dem geläufigen Grundsatz: Nach uns die Sintflut! Am schärfsten wird die graufige Lage der Finanzen eines Reiches durch dessen Impotenz beleuchtet, rasch und durchgreifend der Geldnot einzelner Provinzen zu steuern. Rechnungsmäßig nachgewiesene kleine Reichsüberschüsse sind Zahlengebilde ohne rationelle Basis, die durch Fiktionen leicht erzeugt werden können. Dabei darf man nicht einmal an Betrug denken; denn ausgewiesen wird ja tatsächlich das wirklich vorhandene Vermögen, und es bestehen dafür die einwandfreien Bezeichnungen: Ueberweisung oder Stornierung oder sonst was Ähnliches. Aber der Ausweis gleicht eben dem verschleierte Bild von Sais, dem unsere Volksvertreter gleich jenem Jüngling gegenüberstehen, den der Meister warnt, den Schleier zu lüften, da ihn die Wahrheit mit Entsetzen erfüllen müßte. Freilich wird der natürliche Verlauf der Dinge selber die Enthüllung dieses Standbildes vornehmen.

Wie gründlich die Erschöpfung unserer materiellen Hilfsquellen sein muß, beweist die geplante Verwaltungsreform zwecks Ersparungen im Staatshaushalt. Da diese Reform aus traditionell-pietären Rücksichten unmöglich dort einsetzen kann, wo der Effekt ein ausschlaggebender wäre (Unparteiische Steuerprozeßion ohne Unterschied des Standes, Beschränkung politischer Unternehmungen auf die durch Lage und Zusammensetzung des Reiches klar umgrenzten Ziele u. dgl.), sondern in vorrechtlicher Stellung die Hebel dort einstimmt, wo nichts mehr zu holen ist, unten, bei den armen Massen, Saft von ausgepreßten Zitronen, so offenbart sie uns das Ende der Weisheit angeichts innerer Hohlheit und Fäulnis.

Man vergleiche! Gesteigerte Knauserung bei Diener- und Unterbeamtengehältern, Einschränkung der Remuneration für Mehrleistungen und Ueberstunden, Streichung der Assistenz an Mittelschulen bei dreißig Schülern usw. — dagegen: Unterfützung albanischer Schulunternehmungen und montenegrinischer Fürstensubsidien, Besserhonierung des Mittelschulschlehtunterrichtes (natürlich, als militärvorbereitende Organisation), große Diäten an gelangweilte Mengen von Sachverständigen bei Kommissionen, reichliche Bedachtnahme auf die Kongrua, geplante Pauschalierung der Reichsratsdiäten, hohe Bonifikationen an die galizischen Schnapsbrenner u. dgl.

Die Steuerämter sollen auf ein Drittel reduziert werden. Verminderung der Zahl akademisch gebildeter Beamten bei den verschiedenen staatlichen Körperschaften und Ueberweisung der mechanischen Konzeptsarbeiten an billige Schreibkräfte aus dem Chargenstande usw. — Dagegen: Immer mehr Neugründungen von Mittelschulen zur Befriedigung politischer Parteiaspirationen, Herabschraubung des Lehrzieles zur Förderung des Zdranges und Vermehrung des vagierenden gebildeten Proletariates und infolgedessen auch der allgemeinen Unzufriedenheit, der Not und des Elends. Man zieht die wichtigsten Schrauben aus der Maschine und wundert sich am Ende, wenn die Funktion der Maschine immer schlechter wird und nur noch lauter fehlerhafte Produkte hervorbringt.

Doch da habe ich ganz vergessen, daß ein Naturgesetz besagt: Im Weltall geht an Materie nichts verloren; stets findet ein Ausgleich zwischen Kraft und Stoff statt — das Energiegesetz. Ist dieses Gesetz nicht auch bei

Wenn sie nur Geld gehabt hätte! Aber sie war so arm, daß sie zähneknirschend Gesellschafterin wurde, weil sie die „Misère“ zu Haus nicht mehr aushielt.

Dem Geist, der in ihr war, folgend, sagte sie, gedankenvoll werdend: „Wer weiß . . . vielleicht heiratet er dich, dieser Herr von Rackwitz. Das wäre fein für dich — eine famose Lösung! Denn sehr viel Geld . . . ich glaube, da schneidest du dich, wenn du denkst, daß du viel erbt. Papa sagte mal —“

„Heiraten?“ war die spöttische Antwort. „Ich denke, du bist überzeugt, daß mein „englisches Gouvernantengesicht“ jeden Freier abschreckt . . .“

„Nun, so kraß meinte ich das nicht . . . aufs Gesicht kommt es gar nicht so an, auf tausend Nebensachen und ein ganzes buntes, loses „Buket“ von Reizen“, wie's im Bettelstudenten heißt, das macht's bei den Männern. Ich bin ja wohl, was sie eine Schönheit nennen. Alle sagen, daß ich ganz wie eine Polin aussehe, die allein das Bukett von Reizen haben soll. Aber was hab' ich für ein Glück bei den Herren!“

Es war eine Eigenart bei Dorrit Laurin, daß sie, was sie auch anfang zu reden, immer bei ihrer kleinen Person endigte. Recht hatte sie übrigens. Sie war schön, hatte ein reizvolles Gesichtchen und sah pikant aus, wie eine Polin. Auch ihr Wesen war das einer Polin. Mit Absicht. Sie gehörte zu den Frauen, die stolz sind, für eine Ausländerin gehalten zu werden. Sie hatte auch darin recht, daß sie viel Glück bei den Männern habe. Oft sogar bei ganz ernsten und tüchtigen Naturen, die sonst einen „Blender“ wohl zu erkennen pflegen. — Sie hieß eigentlich Dorothea, nach ihrer Mutter, hatte sich aber schon als kleines Ding selbst umgetauft. Der Name war ihr zu spießbürgerlich und Thea zu romanhaft. Dorrit war englisch, — ausländisch — schick! Rätselfhaft war, woher sie den Hochmut und den Hang zu Wohlleben und Eleganz nahm; von ihren sehr einfachen, braven Eltern konnte sie sie kaum geerbt haben. Aber wenn man sie so hörte, mußte man glauben,

unserer Regierung verkörpert? Handelt dieselbe nicht weise? Ei freilich! Denn was sie dem einen nimmt, das gibt sie dem anderen, und was sie auf der einen Seite vermindert, das vermehrt sie auf der anderen Seite, woran es nach unten mangelt, besitz die oben in Fülle. Das Gleichgewicht ist hergestellt. Bei der doch ganz nebenfächlichen inneren Verwaltung droffelt man, damit der Kriegsminister Luft bekommt, vermindert man die Zahl der Beamten und verringert man die Ausgaben, läßt mit einem elenden Brocken, mit einem Linsengericht, für welches unser Michel seine Erstgeburtsrechte opfert, die Kleinen weiter hungern, um — das Heer um 80.000 Mann zu erhöhen, eine deshalb notwendig werdende kleine Armee von Offizieren neu aufzustellen, ein großes Plus von Geschützen anzuschaffen, Riesenschiffe für die kommende Rieseniederlage u. a. m. Woher nehmen, wenn nicht von den Ärmsten der Armen? Wie ist die Erhöhung der einen Wagschale möglich ohne Bedrückung der anderen? Quo vadis? — Wo gehst du hin, liebe Austria? — muß sich der nüchterne Bürger angstvoll fragen. Die Antwort darauf klingt wie blutiger Hohn. Die beiden Ministerien haben sich über die Bewilligung einer Milliarde bereits geeinigt, folglich werden diesen Bettel Delegation und Parlament nach einigen schüchternen Einwendungen genehmigen. Nur bei maßvollen Forderungen für das Volk, bei Kleinigkeiten, wie der Dienstragmatik, wird die Bedeckungsfrage aufgeworfen, wird gestritten und gefeilscht, kommt der beschämende Kuhhandel, des Junktims und die Abälardisierung der Volkstribunen zustande; bei sogenannten Großmachtsfragen aber, deren Verfolg die gesunde Grundlage des Staates, das ist der feste Unterbau gesicherter Volkswirtschaft, unterwühlt, dann genügt der Wink des Kriegsministers — und alles liegt auf dem Bauche. Und wenn sich dann das Volk gegen den langsamen Selbstmord des Staates und gegen die Folter auf dem Prokrustes-Bette der Steuerbehörde wehrt, dann kommt die gefällige Einsalt daher und konfisziert. Hoch Sommer! Hoch allen, welche bei dieser Betätigung des Energiegesetzes ihren kräftigen Stiernacken beugen! Der Kapellmeister der Franz nrsing-Konzertgesellschaft braucht nur seinen Dirigentenstab mit der dreizackigen Krone des § 14 zu erheben und vergessen ist alles — Komotau.

## Auf unrichtiger Fährte.

Die Badener Zeitung schreibt:

Während der Zeit von 1902 bis 1911 sind aus unserer Monarchie über 25 Millionen Menschen nach Amerika ausgewandert. In jedem einzelnen von diesen Jahren haben rund 200.000 Menschen ihr Vaterland, die heimatliche Scholle verlassen, um auf fremder Erde jenes Glück zu suchen, welches ihnen daheim verfaßt blieb. Unsere Monarchie darf für sich den traurigen Ruhm in Anspruch nehmen, den höchsten Prozentsatz der Auswanderer zu stellen. Muß dies nicht zu denken geben? Vergewaltigen wir uns einmal, welches die Haupttriebsfeder für die Auswanderung ist. Hauptsächlich die Not, die Ungunst der Verhältnisse in der Heimat und die oft durch Ueberredung der Auswandereragenten bestärkte Hoffnung, auf dem neuen Boden eine Besserung der Lebensbedingungen zu finden. Die Steigerung der Auswandererziffern nimmt mit demselben Maße zu, als die Verarmung und Proletarisierung in den breiten

daß sie mindestens einen Grafen Gröben-Langheim heiraten könnte, also auf beiden Elternseiten ihre sechzehn Vollblutahnen hätte.

Das Herrenhaus war ein großer steinerner Würfel mit braunrotem, vielgiebligem Ziegeldach und vielen kleinscheibigen Fenstern. Ein altes, einfaches aber vornehmes Haus, mit einer grauen Steintafel über der Haustür — auf der in römischen Buchstaben und Zahlen das Jahr seiner Erbauung und der Name der Erbauers und Besitzers standen nebst dem Wappensprich des Hauses Gerovius: „In Treue fest“. Ein großer Rosenrandell mit einem steifen Kranz blutroter Pänionen, rechts und links Gewächshäuser — eine steinerne Rampe und breite Vorfahrt — eine Flurhalle, unverhältnismäßig groß gegen die Zimmer. Die Einrichtung alt, gediegen, Erbstück an Erbstück — nichts Modernes an Komfort und Luxus; wie in wirklich alten Landhäusern. Oben waren viele und nett ausgestattete Stiebelstuben. Da hatte Gerda gewohnt. — Hatte! Denn morgen schon wollte sie fort. Morgen früh, ehe der neue Herr kam, der bisher in den Reichslanden auf seinem kleinen Gut gelebt hatte. Herr von Gerovius war vor einer Woche ganz plötzlich einem Schlaganfall erlegen. Ein Testament hatte er zwar hinterlassen, aber er hatte noch allerhand Zusätze darin anbringen wollen und war nun durch den jähen Tod daran verhindert worden. Das Gut war Fideikommiß. Was sonst hinterblieb, bedeutete nicht viel. Manche wollten zwar wissen, Herr von Gerovius habe stets in geordneten Verhältnissen gelebt und daher eine anständige Summe zurücklegen können; doch er hatte alles, was er erübrigen konnte, in den verbesserungsbedürftigen Wirtschaftsbetrieb gesteckt. Alles solide, vernünftig. Aber ein hübsches Stück Geld kostete es doch und von Haus aus hatten die Gerovius kein nennenswertes Vermögen. Er hatte immer die besten Absichten für die Zukunft seiner Tochter gehabt, hatte sie sehr geliebt und in ihr fast einen Ersatz für den schmerzlich entbehrten Sohn gefunden, nachdem seine reizende Gattin starb und ihn mit dem kleinen

Volkschichten fortschreitet. Und diese Proletarisierung breiter Volkschichten hat im letzten Jahrzehnt bei uns einen geradezu unheimlichen Umfang angenommen. Die fortgesetzten Bauernlegungen zur Schaffung von Jagd- und Weidegründen durch den geistlichen und weltlichen Grundbesitz, die zunehmende Verschlechterung der Erwerbs- und Lohnbedingungen der qualifizierten Arbeiter und endlich die Anziehungskraft, welche die Auswandererländer durch ihre hohen Löhne und wesentlich leichteren Lebensbedingungen, die sie bieten, ausüben, locken immer mehr Menschen, ihr Glück als Auswanderer zu suchen. Manche haben das erträumte Glück gefunden, viele nicht. Sie sind auf fremder Erde, die so verheißungsvoll lockte und geschildert wurde, elend zugrundegegangen, oder sie sind weit ärmer, als sie die heimatliche Scholle verlassen haben, wieder zurückgekehrt. In der großen Öffentlichkeit hat man sich aber mit diesem Massenheere von Unglücklichen, die Heimat und Vaterland den Rücken kehrten, wenig befaßt. Durch länger als ein Jahrzehnt haben jährlich mehr als 200.000 Menschen unsere Monarchie verlassen, ohne daß es je einer Regierung oder einer gesetzgebenden Körperschaft eingefallen wäre, sich mit dieser Erscheinung und ihren Ursachen zu befassen. Die Leute, die da in den elenden Kafematten der Zwischendecks eingepfercht ihre Reise nach Amerika antraten, gehörten nur zum Plebs und nicht zur Gesellschaft, infolgedessen zählten sie nicht. Man scherte sich keinen blauen Teufel darum, wo und wie diese leben oder zugrunde gehen wollten. Nun auf einmal ist eine ganz besondere Wandlung eingetreten. Die „kompetenten“ Faktoren sind ausgegeregelt und bestürzt. Der ganze Jammer des Auswandererelends hat sie angefaßt und Hals über Kopf will man daran gehen, „diese bedenkliche Erscheinung“, die man länger als ein Jahrzehnt geflissentlich übersehen hat, zu kurieren. Welcher Umstand muß nur bewirkt haben, daß sich das Regierensinter sie diesem verachteten, heimatmüden Plebs zuwendet? Wer hat die Entdeckung gemacht, daß un-nennbare Werte und Kräfte verloren gehen, wenn auch nur der Plebs in Massen vor dem Vaterlande die Flucht ergreift? Unser Kriegsminister ist es gewesen! So lange noch nicht die Idee bestand, die ganze Monarchie in ein Heerlager und nur in ein Heerlager zu verwandeln, ließ sich auch der Herr Kriegsminister kein graues Haar ob der Massenauswanderung von Stellungs- und Wehrpflichtigen wachsen. Es blieben ja immer noch genug Menschen übrig, um die Erfordernisse des alten Rekrutenkontingentes zu decken. Seither ist es aber anders geworden. Die Kontingenzsiffern sind sprunghaft in die Höhe geschneit. Ihre Deckung ist nur mehr dadurch möglich, daß die Tauglichkeitsgrenze weit heruntergesetzt wird. Kurzsichtigkeit, Schwerhörigkeit und sonstige kleine, körperliche Gebrechen werden, wenn sie sich nicht sonderlich nach außen hin offenbaren, nicht mehr als Tauglichkeits-hindernisse angesehen. Der Sorge um das Menschenmaterial war so gesteuert. Dagegen erkannte die Heeresverwaltung, daß sie mit diesen Massen körperlich minderwertiger Menschen eigentlich praktisch nicht viel machen konnte. Da wurde nun eines schönen Tages dem Kriegsminister ein Gespräch hinterbracht, welches zwei leitende Persönlichkeiten eines Schiffsfahrtsunternehmens in einem Wiener Hotel miteinander führten. Der eine soll gefagt haben, wenn die Auswanderung bei uns in dem Tempo fortgeht, dann werde die Zeit kommen, wo Oesterreich überhaupt keinen wehrhaften Mann mehr haben werde. War

Mädchen allein ließ. Verwandte waren keine da, der Mannesstamm der Gerovius erlosch mit Philipp Gerovius und so stand Gerda nach seinem Tode ganz verlassen da.

Das Feierabendläuten verklang. „Zum letzten Male hier gehört —“, sagte Gerda und trat über die alte, ausgetretene Schwelle in die kühle, dämmerige Halle, mit ihrem grauweissen Steinfleßen-Mofatk und dem mild grünlichen Licht, das durch die alten Linden neben der Tür in die hohen schmalen Flurfenster fiel, über die Geweihe, über den ausgestopften Fuchs und den uralten staubigen Kranich, den man nicht reinigen durfte, weil er bei der Berührung ganz zu Staub geworden wäre. Da, in dem mit allerhand Gehörnen verzierten Ständer stand noch der dicke Spatenstock des Vaters, hing der verschliffene Regenmantel, der alte, zerbeulte grüne Jagdhut mit dem Speilahnstutz. Und wieder wurde ihr Gesicht starr und der Blick hart: sie wollte nicht weich werden — nicht vor Dorrit.

„Ja — richtig, was willst du denn nun machen?“ fragte sie schnell, sich dieser zuwendend.

„Wieso?“ fragte Dorrit erstaunt, vor dem Spiegel ihren Lockenbusch in die Stirne zupfend.

„Du hast wohl schon wieder vergessen, daß deine alte Frau Gräfin dich telegraphisch an die Rückkehr erinnert hat? Es war ja sehr, sehr freundschaftlich von dir, little Dorrit, die du Trauernde und Trauerhäuser so fürchtest, sofort zu mir zu kommen auf die Anzeige von Vaters Tode, aber am Ende darfst du dein eigenes Interesse nicht meinertwegen vernachlässigen“, schloß sie stockend und sloh Dorrits sarkastischen Blick, dem sie im Spiegel begegnet war. Sie war keineswegs so sehr vertrauensselig, was dies selbstlose Liebesopfer der kleinen Selbstsucht da betraf, und auch ihr selbst brannte der geliebte Boden hier unter den Füßen.

(Fortsetzung folgt.)

das eine schöne Bescherung! Hunderte von Federn setzten sich auf einmal in Bewegung, die Minister konferierten, bei der Polizei wurde amtsgedandelt. Hier wurde verhaftet, dort wurde verhaftet, Bureaus wurden zugesperret und das vorgefundene Material, welches man so an-machsen ließ, daß es Möbelwagen füllte, ins Landesgericht geschafft. Leute, die noch vor wenigen Wochen in der Gesellschaft eine hervorragende Rolle spielten, wurden hinter Schloß und Riegel gesteckt.

Daneben tuschelte die Fama von Bestechungen und Korruptionen, die sogar in die sonst nicht leicht zugänglichen Kreise der oberen Zehntausend reichen sollen. Man weiß gar nicht, was da noch alles herauskommen wird. Dafür weiß man aber, daß in Oesterreich die Auswandererfrage entdeckt wurde, und daß der endlich gefangene Fisch faul ist vom Kopf bis zum Schwanzende.

Ein Gutes war aber doch bei der Sache. Wir haben gesehen, wie unsere Regierungsverhältnisse, wenn es sich um militärische Werte dreht, prompt und rasch arbeiten können. Bisher haben wir weder eine überflüssige und verlässliche Auswandererstatistik, noch weniger aber ein zweckdienliches Gesetz gehabt. Wegen der armen Teufel, die nichts hatten als Hunger und Not, zahlte sich eine solche Mühe nicht aus. So dachte man zehn Jahre lang. Raum war aber der Kriegsminister mit der Erkenntnis da, daß diese Leute, wenn sie auch über kein Kapital verfügen, doch ein Kapital für die Wehrmacht darstellen, lag auch schon ein Auswanderergesetz für und fertig auf dem Tisch. Die Statistiken waren ebenfalls gleich zur Hand und mit Grauen vernahm man, daß in etwa mehr als zehn Jahren zwei Armeekorps mehrfähriger junger Leute ausgewandert waren, während man daheim mit halben Krüppeln vorlieb nehmen muß. Das neue Auswanderungsgesetz, welches die Regierung im Parlament zur Diskussion gestellt hat, besitzt gewiß viele recht löbliche und zweckmäßige Bestimmungen. Andererseits aber läßt es den Fehler unseres Verwaltungssystems erkennen, der alles mit Polizeiverordnungen machen zu können glaubt. Man erfährt aus den einzelnen Paragraphen eine Reihe von Maßnahmen, die dazu dienen sollen, das Auswandern zu erschweren. Leider erfährt man nicht ein Sterbenswörtchen davon, was die Regierung tun will, um zu verhüten, daß so viele Tausende von Menschen den Lockungen des fremden Landes erliegen. Strenge Bestimmungen gegen die Massenauswanderung sind notwendig. Ebenso notwendig sind aber auch Gesetze, welche die Wohlfahrt der österreichischen Völker gewährleisten. Nur eine wirkliche ernste, gesunde und großzügige Wirtschafts- und Volkspolitik kann der so gefährlich gewordenen Auswandererfahrts steuern. Dafür ist Deutschland ein Beweis. Dort hat man eine solche Politik gemacht und hat einen vollen Erfolg damit erzielt. Es niht nichts, die Leute durch Polizeigewalt hinter die Grenzen des eigenen Landes zu sperren, um sie dann dort — na, sagen wir vordorren zu lassen.

Die heimliche Massenauswanderung Wehrpflichtiger aus Oesterreich dient den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ zur Erklärung für manche energielose Stunde der österreichischen Regierung:

Man hat sich geschickt in die Hände gearbeitet, denn von dem dürrtügsten Dorfsjuden reichte die Kette

ununterbrochen bis in die höchsten Kreise, und wenn einmal der Argwohn sich erhob und pflichttreue Polizisten verdächtige Auswanderer festhielten, dann griffen jene hohen Kreise ein und sicherten der Canadian Pacific den Profit. Fast könnte man meinen, daß die schlaffe Politik, die Oesterreich während der Balkanhändel trieb, hier ihre Ursache fand, daß die Energie des Staates durch die Tatsache geknickt wurde, daß einige hunderttausend Namen zwar auf dem Papiere standen, daß ihre Träger aber, statt die Muskete zu schultern, irgendwo auf einer kanadischen Farm die Heugabel schwingen. Die Affäre des Obersten Redl kam hinzu, dieser niederträchtige Verrat, der in Zeiten der äußersten Gefährdung dem Feinde den Weg bis in das Herz des Reiches öffnete. Man kann es verstehen, daß Kaiser Franz Josef, dessen Lebensabend ohnehin von mancher Wolke getrübt ist, sich durch diese Vorgänge auf das schmerzlichsie getroffen fühlte. Weiß er doch nicht, und niemand kann es wissen, wie weit die Korruption ihre Polypenarme ausstreckt, ob nicht hinter jeder Tapetenwand ein Mithelfer lauert. Denn sie müssen gute Beziehungen gehabt haben, mächtige Protektoren, die Herren von der Canadian Pacific, wenn sie jahrelang ihre Menschenherden ungehindert über die Straßen treiben und im Hafen von Triest verfrachten konnten. Man spricht von einigen hundert Verhaftungen — ob man bereits den Kopf der Schlange entdeckt hat? Nur die äußerste Schärfe und Rücksichtslosigkeit, nur ein Wille, der nichts vertuscht und niemanden schont, wird die schwere Wunde, die der österreichischen Wehrkraft geschlagen wurde, ausbrennen und dem Staatskörper die Gesundheit wiedergeben können.

### Der unangenehme Erfolg.

Aus Innsbruck wird geschrieben: Man braucht durchaus nicht zu jenen gehören, die alles und jedes in Oesterreich schlecht finden und alles Schlechte „echt österreichisch“ nennen, man kann sogar der keckerischen Meinung sein, daß wir in Oesterreich manches haben, was viel schöner und besser ist, als anderswo, wo sie uns immer voraus sein wollen und unsere „Rückständigkeit“ geradezu sprichwörtlich geworden ist. Wenn man also absolut nicht zu den professionsmäßigen Herabsetzern des eigenen Vaterlandes gehört, so muß man doch die Art, wie man an den maßgebenden Stellen in Wien die Mittenwalderbahn behandelt, skandalös finden; es paßt einfach kein anderer Ausdruck.

Es ist nicht zweifelhaft, daß diese Bahn ein voller Erfolg ist. Die Schuld daran soll gewiß nicht den offiziellen Kreisen zugeschoben werden, denn die Initiative ging auch diesmal von privater Seite aus und das Verdienst, die Sache nur verzögert und nicht ganz verhindert zu haben, wird schließlich verschiedene Beurteilung erfahren. Manche werden sagen, daß das ohnehin schon viel ist. Kurz und gut, die Bahn ist gebaut worden, bei ihrer Eröffnung zeigte sich eine bedeutende offizielle Freude, schöne Reden von einer verheißungsvollen Zukunft durchschwärmten die geduldigen Lüfte und tatsächlich hat diese Bahn im ersten Jahre ihres Bestandes einen Aufschwung genommen, der in den interessierten Teilen Tirols und Bayerns erwartet und erhofft, in Wien aber anscheinend für unmöglich gehalten und trotz der schönen Reden gar nicht gewünscht wurde. Aus diesen Empfindungen heraus hatte man wohl von allem Be-

triebsanfang an die Dotierung der Bahn mit den zur Entwicklung einer Bahn notwendigen Dingen, wie Personal, Verkehrsmitteln, Stationsgebäuden usw. auf die bescheidenste Basis eingestellt und angenommen, daß man nun auf Jahre hinaus Ruhe haben werde. Allen Unterlassungssünden zum Trost und trotz aller Kinderkrankheiten einer neuen Bahn wuchs der Verkehr und erreichte eine Stärke, die z. B. von gewissen sehr teuren Bahnen in Galizien nach jahrzehntelangem Bestande noch nicht annähernd aufzuweisen ist. Man sollte annehmen, daß eigentlich in Wien, wo auch viel von der Notwendigkeit der Hebung des Fremdenverkehrs geredet wird, die helle Freude darüber geherrscht haben sollte, daß man endlich eine Bahn habe, bei der man nicht draufzahlen muß und die sogar im ersten Jahre ihres Bestehens so viel abwirft, daß die Zinsen ihrer Kosten aus den eigenen Einnahmen gedeckt werden können.

Statt nun für die Ausgestaltung der Bahn Vorsorge zu treffen, die sich jetzt schon zeigenden Mängel nach Tunlichkeit zu beheben und sich für die noch steigende Frequenz zu rüsten, gab man zunächst den Auftrag, die — Propaganda für die Mittenwalderbahn einzustellen. Gibt es ein einfacheres Auskunftsmittel?

Allgemein werden die Zustände der Bahn als unhaltbar bezeichnet, und da die zahllosen Beschwerden in der Presse bisher keinen Erfolg gehabt haben, so haben sich alle deutschen Parteien des Tiroler Landtages zu einem Resolutionsantrage entschlossen, der auch vom Plenum angenommen wurde. In der Begründung des Antrages wird auf das Wachstum der Personenfrequenz und den sich erfreulich entwickelten Frachtransport hingewiesen und die Tatsache festgestellt, daß auf dieser ersten elektrischen Gebirgs-Vollbahn Europas täglich mehrere — Dampfzüge geführt werden müssen, weil man sonst den Anforderungen nicht nachkommen kann. Es wird dann verlangt, daß mindestens drei neue und stärkere elektrische Maschinen angeschafft, die vorhandenen Transformatoren vermehrt werden, ebenso die Transformatorstationen und im Ruezwerk, das für den österreichischen Teil den Strom liefert, ein drittes Aggregat aufgestellt wird; weiter sollen die Stationsgebäude in den Hauptstationen vergrößert werden. Die gesamten Kosten der notwendigsten Ausgestaltung würden etwa eine Million Kronen betragen, ein Betrag, der angesichts des glänzenden Erfolges der Bahn überhaupt nicht zu irgendwelchen Bedenken Anlaß geben dürfte.

Die Mittenwalderbahn ist von ihren privaten Vätern als eine internationale Linie gedacht gewesen, als eine wirkliche Vollbahn und sie kann sich nur als solche halten. Sie ist keine Touristenbahn, zu der man sie in Wien gern stempeln möchte. Die Fortdauer der jetzigen Zustände müßte jedoch auch den Touristenverkehr unterbinden und der Vorwurf wäre dann durchaus gerechtfertigt, daß man eine zukunftsreiche Eisenbahn förmlich planmäßig zugrunde gerichtet hat. Der Erfolg der Bahn ist nun einmal da und so unangenehm man in Wien diese Gabe, die der Herr den Seinen im Schlafe gegeben hat, empfinden mag, man sollte doch mit den Verhältnissen, wie sie sind, rechnen und ihre Forderungen erfüllen. Es ist doch nicht notwendig, daß man sich in Wien auch noch mit solchen Angelegenheiten blamiert, das wird doch auf andern Gebieten ohnehin ausgiebig genug besorgt.

### Leichenbretter.

Von Franz Turba.

Nachdruck verboten.

Der bayrische Wald beherbergt in seiner Ausdehnung vom breiten Rücken des Dreifesselgebirges bis zum Talkeffel von Furth einen Menschenschlag, der mit dem Boden der Heimat fest verwachsen, treu an den überlieferten Gebräuchen der Vorzeit hängt.

So kommt es, daß der Wanderer, der neben dem Empfinden für die Schönheit der Waldnatur das rechte Verständnis für die Eigenart der Bewohner mit bringt, in diesem Grenzgebirge mehr Anregungen empfängt und Neues sieht als sonst irgendwo. Die alte Volkstracht, in den Dörfern des Flachlandes längst verschwunden, hat sich unter den steinbeschwerten Dächern der Waldhäuser bis heute behauptet, vergessene Sitten, welche der Bewohner anderer Gegenden überhaupt nicht kennt oder nur entstellt überliefert findet, sind dem „Wäldler“ ein notwendiges Stück seiner Lebensgewohnheiten geblieben.

Unter diesen eigenartigen Gebräuchen, welche sich im bayrischen Walde und auch da nur in einem kleinen Gebiete und vereinzelt im Hochlande finden, ist die andere Gebirgsgegenden fremde Sitte der Leichenbretter zu nennen.

Im grünen Talboden von Zwiesel beginnend erstreckt sich dieser eigentümliche Volksbrauch über das Arber-, Osser- und Hohenbogenebiet und hat auch in den deutschen Grenzgebieten des benachbarten Böhmen Verbreitung gefunden. Wenn der Wanderer seinen Weg dem schäumenden Gewässer des weißen Regen folgen läßt oder nordwärts über Neukirchen und Eschelkam der böhmischen Grenze sich nähert, wird er allenthalben in der Nähe der zerstrut im Tale liegenden Dörfer und Gehöfte neben einsamen Bildstöcken und Kapellen, Zäunen und Scheuern, selbst unter den Bäumen am Waldesraume bunt bemalte, mit Sprüchen verzierte Bretter sehen, die sogenannten Leichen- oder Totenbretter.

Stirbt in einem Hause ein Familienmitglied, so wird das schmale Holzbrett, auf welchem der Tote bis zu seiner Beerdigung aufgebahrt lag, von dem Schreiner des Ortes mit einem Spruche versehen, an einem Ende zugespitzt und außerhalb des Dorfes, meist in der Nähe eines Kreuzes oder einer Kapelle in die Erde gesteckt.

Eine kurze Inschrift gibt den Namen und Alter des Verstorbenen bekannt, darunter ist ein längerer Sinnpruch angebracht, welcher gewöhnlich allgemeine Gedanken über das Sterben enthält. Der Tod wird zumeist als Erlöser gefeiert und die Hoffnung auf ein Auferstehen und Wiedersehen jenseits des Grabes ausgesprochen, zuweilen wird auf das Schicksal des Verstorbenen hingewiesen oder an die Hinterbliebenen eine kurze Mahnung gerichtet. Beigestellt werden diese Sprüche vom Schreiner des Dorfes, der sie entweder selbst verfaßt oder seinen Aufschreibungen entnimmt. Dadurch kennzeichnen sich die kleinen Reimgedichte, manchmal als Erzeugnisse der Volkspoesie, und es mögen im Folgenden einige Beispiele, die bei einer Wanderung durch das bayrisch-böhmische Waldgebirge aufgezeichnet wurden, Platz finden.

Am oberen Ende des Brettes steht zumeist:  
„Hier hat geruht bis zu ihrer Beerdigung die ehrsame Jungfrau . . .“

Oder die Inschrift beginnt:

Christliches Andenken  
an Herrn Alois Bredl, Schuhmachermeister von Marberg,  
starb am 4. Juni 1894 in seinem 62. Lebensjahre.

O Herr, gib ihm die ewige Ruh'.

Unten folgt dann der Spruch. Bemerkte soll noch werden, daß Wiederholungen selten zu finden sind. Häufig stellen sich diese Sprüche als eine Anrede des Verstorbenen an die Hinterbliebenen dar, wie folgende den Leichenbrettern in der Umgebung von Lam und Furth entnommene Beispiele zeigen:

Früh muß ich fort von dieser Welt,  
Gott hat es so haben wollen.

Liebe Kinder, tut ihr ein Gut  
Und habt zum Guten recht viel Mut,  
Denn hier währt es nur kurze Zeit,  
Aber dort die ganze Ewigkeit.

Manchmal erinnert der Vater die zurückgebliebene Mutter an ihre Erziehungspflichten:

Liebe Gattin, tu dich bemühen  
Die Kinder christlich zu erziehen.  
Lebt wohl, vergeßt nicht mein!  
Ich will auch dort noch Vater sein.  
Denkt an Gott, an jedem Ort,  
Das ist an euch mein letztes Wort.

(Lam.)

Häufig wird die Mahnung ausgesprochen, sich nicht allzusehr der Trauer hinzugeben:

Trauert nicht um meine Hülle,  
Kränket euch nicht um mich ab.  
Denkt, es ist ja Gottes Wille,  
Der mich rief so früh ins Grab.

(Lam.)

Zuweilen findet sich die Bitte, des Toten im Gebete zu gedenken:

Wer hier vorüber geht,  
Wird meiner noch gedenken,  
Wird mir zur Hilf' und Trost  
Ein Vaterunser schenken.

(Fichtenbach.)

In anderen Sprüchen wenden sich die Hinterbliebenen an den Verstorbenen:

Schwesterliebe ging mit dir durchs Leben  
Und sie wacht auch an des Bruders Grab.  
Nimm du mein Herz hinab  
In dein zu frühes Grab.

(Fichtenbach.)

## Die Lösung der Welfenfrage.

### Der Einzug des neuen Herrscherpaares.

Braunschweig, 28. Oktober. Der Einzug des neuen Herzogspaares in Braunschweig findet am 3. November statt.

### Eine Darstellung der Angelegenheit.

Berlin, 27. Oktober. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht heute Abend eine offiziöse Verlautbarung über den im Bundesrat angenommenen preußischen Antrag in der braunschweigischen Thronfolgefrage. Das Blatt gibt den Wortlaut des preußischen Antrages wieder. Der Antrag geht aus von den Ereignissen, die zu den bekannten früheren Beschlüssen des Bundesrates geführt haben und bemerkt dann, daß eine Kette von Ereignissen die Beziehungen des braunschweig-lüneburgischen Hauses und des Welfenhauses derart verändert haben, daß eine erneute Nachprüfung der braunschweigischen Angelegenheit geboten erschien. Der Antrag nimmt dann Bezug auf die abgeschlossenen engen familiären Beziehungen und auf den als Offizier geleisteten Eid des Prinzen Ernst August, der nach seiner öffentlichen Erklärung zugleich darin das Versprechen erblickt, nichts zu tun und nichts zu unterstützen, was darauf gerichtet ist, den derzeitigen Bestand Preußens zu ändern. An dieses Versprechen erachte sich der Prinz für immer gebunden, da es Verpflichtungen enthält, die sich für einen deutschen Bundesfürsten von selbst ergeben.

Unter diesen Umständen kann nicht mehr behauptet werden, daß der Herzog von Cumberland und sein Haus sich zum Staate Preußen in einem Verhältnis befinden, das dem reichsverfassungsmäßigen Frieden unter den Bundesgliedern widerstrebt und es ist ausgeschlossen, daß durch die Uebernahme der Regierung Braunschweigs durch den Prinzen Ernst August die Welfenpartei eine mit dem inneren Frieden und der Sicherheit des Reiches nicht verträgliche Unterstützung erfahren würde.

Die preußische Regierung ist daher der Ueberzeugung, daß die Voraussetzungen für die früheren Beschlüsse des Bundesrates gefallen sind und beantragt, zu beschließen, daß die Regierung des Prinzen Ernst August im Hinblick auf die Veränderung der Rechts- und Sachlage mit den Grundprinzipien der Reichsverfassung vereinbar sei.

### Der Inhalt des Beschlusses.

Berlin, 27. Oktober. Ueber den Beschluß des Bundesrates in der braunschweigischen Frage erfährt der „Lokalanzeiger“, daß der Bundesrat einstimmig folgendes beschlossen hat: 1. die Ueberzeugung der verbündeten Regierungen dahin auszusprechen, daß die Regierung des Prinzen Ernst August in Braunschweig im Hinblick auf die inzwischen eingetretene Veränderung der Rechts- und Sachlage mit den Grundprinzipien der Reichsverfassung vereinbar sei; 2. die braunschweigische Landesregierung davon in Kenntnis zu setzen.

### Bedenken gegen den Bundesratsbeschluß.

In der deutschen Presse werden vielfach Bedenken gegen den die braunschweigische Thronfolgefrage betreffenden Bundesratsbeschluß geäußert. So wird darauf hingewiesen, daß in der amtlichen Depesche über das Ergebnis der Sitzung von einer „braunschweigisch-lüneburgischen“ Staatsregierung die Rede ist. Es gebe jedoch keinen Staat solchen Namens, sondern es müsse richtig heißen „herzoglich braunschweigische Staatsregierung“. Ferner wird es als bedenklich erachtet, daß die preußische Regierung mit der preußischen Volksvertretung vorher keinerlei Fühlung genommen hat. Es handle sich durchaus nicht bloß um eine dynastische Frage.

Der Gedanke, daß der Tod ein Befreier sei, wird in folgender Inschrift ausgesprochen:

Du hältst den Tod für deinen Feind  
Du irrst dich, er ist dein bester Freund,  
Er nimmt dir deine Leiden ab,  
Er legt dich ins stille Grab;  
Befreit dich von dieser falschen Welt  
Und wenn es dir nur selbst gefällt,  
So führt er dich im Himmel ein,  
Sag', welcher Freund kann besser sein?

(Lam.)

An ein frühverstorbenes Kind wird man denken, wenn man die Zeilen liest:

Es trug ihr Engel sie auf weichem Arme  
Zur ewigen Freude aus des Lebens Harme.

Und am Kopfende des Brettes stehen die Daten verzeichnet:

„Anna Landgraf 1818—1900. Fichtenbach.“

Einer gewissen Komik entbehren auch folgende, gleichfalls aus Fichtenbach stammende Verse nicht:

Raum blühte sie zur Rose auf,  
War ihr das Grab beschieden.  
Dies ist der erste Lebenslauf  
Auf dieser Welt hiernieden.

Und oberhalb des Spruches kann man die Worte lesen:

Maria Aschenbrenner, starb im 64. Lebensjahre.

## Politische Rundschau.

### Oesterreich allezeit voran.

Das soziale Gewissen eines Staates offenbart sich am deutlichsten darin, wie die Gemeinschaft für die Jugend sorgt. Darum wird zur Zeit in Oesterreich so viel von Jugendfürsorge gesprochen, ja es werden sogar offiziell unterstützte Jugendfürsorgekongresse veranstaltet und darüber dickleibige Berichte herausgegeben. Man liebt eben in Oesterreich die schönen Worte, um die Taten sorgt man sich weniger. Wie oft hat man nicht schon gesagt, daß die Schule, um ihre erzieherische Aufgabe recht zu erfüllen, jedes Kind individuell, seinen Anlagen entsprechend, behandeln soll; dies der Schule aber möglich zu machen, darauf hat man bis heute vergessen. Anderswo werden nicht viel Worte gewechselt, es geschieht einfach. So bestimmte schon das dänische Schulgesetz im Jahre 1856, daß eine Schulklasse höchstens 50 Kinder umfassen dürfe, das Gesetz vom 24. März 1899 aber setzte diese Maximalzahl sogar auf 35 Kinder herab. Das norwegische Schulgesetz vom Jahre 1899, ergänzt durch die Gesetze von 1892, 1894 und 1896, setzt die Höchstzahl der Schüler in einer Volksschulklasse auf 40 fest und gestattet nur im Notfalle und vorübergehend 50 Kinder in einer Klasse. In den Niederlanden ist die gesetzliche Höchstzahl der Schüler für eine Klasse 50, tatsächlich aber ergab die letzte Schullstatistik Hollands, daß die Durchschnittsschülerzahl in den Schulklassen 37 war, ja in Amsterdam entfallen auf eine Lehrkraft gar nur 33 Kinder. — Und bei uns in Oesterreich? Die gesetzliche Höchstzahl der Schüler einer Klasse ist noch immer 80, in Wirklichkeit aber gibt es noch viele Klassen, die mehr als 100 Kinder umfassen. Und das nennt man Jugendfürsorge und veranstaltet Kongresse, um ihr die rechten Wege zu weisen und ihre Mittel zu beraten. Und die Optimisten hegen von einem Kongresse zum andern die Hoffnung, daß es nunmehr besser werde. Heißt es doch in der Schrift: „Und im Anfange war das Wort.“ Die Hoffnung aber erweist sich stets als trügerisch. Oesterreich liebt es augenscheinlich, niemals über den Anfang hinauszukommen.

### Die Gefährlichkeit der Erziehung in einem Internate.

Die Familienerziehung ist die einzig richtige Erziehung des Kindes, sie ist die unerläßliche Voraussetzung für die wahre Charakterbildung und sie kann durch keine Einrichtung vollwertig ersetzt werden. Und doch greift die Internaterziehung immer mehr um sich, je mehr die soziale Mißgestaltung und die Jagd nach Geld und Vergnügen die Eltern veranlassen, sich der Kinder zu entledigen und je mehr die klerikalen Erziehungsanstalten aus dem Boden schießen und den Leuten Gelegenheit bieten, ihr verantwortungsvollstes und teuerstes Amt — die Erziehung der Kinder — von sich abzuwälzen. Dadurch droht unserer Jugend eine große Gefahr. Nicht nur, daß die Kinder, niemals in der Liebe zu den Eltern und Geschwistern die festeste Wurzel sozialen Solidaritätsgefühles gewinnen, aus der Liebe zur Gemeinschaft, zum Staate und zum angestammten Volke sprießt, es wird in sie dort nicht selten durch das überall zu sehende Mißtrauen der Grund zur Lüge und Heuchelei gelegt, wodurch der Charakter für immer gebrochen und mißgestaltet werden muß. Man lese nur, um ein wenig Einblick in die ungeheure große Gefahr der Internaterziehung zu gewinnen, was ein Internatpädagoge in den katholischen „Blättern der Anstandspädagogik“ unter der Uberschrift „Pultrevision“ schreibt: „Pultrevisionen müssen vorgenommen werden in einem Internate. Ich könnte da sonderbare Geschichten erzählen aus meiner Praxis. Wie manches hätte ich nie erfahren und nie entdeckt, wenn ich nicht zuweilen abends, wenn alles fest schlief, in dem Studiersaal das eine oder das andere Pult genau revidiert hätte. Was da zuweilen alles zu finden war! Auch bei den sogenannten Musterkühlern. Besonders interessantes Material bot namentlich das sorgfältig geführte Tagebuch einiger Schüler. Da konnte man seine Studien machen. Wochenlang; natürlich ohne das der Verfasser im geringsten dies ahnen konnte. Bei einem Zögling habe ich mir die Mühe gemacht, das „Praktischste“ herauszuschreiben. Das war wirklich Stoff genug für einen ganzen Roman. — Einmal kam ich durch die Pultrevision auf ein ganzes Nest von kindischen Liebesleichen. Fast zehn Zöglinge aus derselben Klasse waren in die Affäre verwickelt. Ich fand eine sehr ausgedehnte heimliche Korrespondenz untereinander. Da waren die zärtlichsten Liebesbrieflein; frei verfaßt und auch aus Briefstellern abgeschrieben, die auch beim Funde waren. Freilich hat mich die Hausdurchsuchung damals mehrere Stunden der Nacht gekostet. Ich mußte in Folge gewisser Anhaltspunkte in den Briefen von einem Pult zum andern. Und die Sache mußte selbstverständlich auf einmal ausgehoben werden; denn hätte nur einer den Wind gemerkt und seine Dokumente vermisst, dann hätte die „Geheimpolizei“ auch auf alles andere verzichten müssen. In einem solchen Falle muß rasch vorgegangen werden. Am nächsten Morgen brachte ich das ganze Material dem Anstaltsdirektor, der nunenergisch den Prozeß in die Hand nahm. Die beteiligten verliebten jungen Herren machten freilich große Augen, als sie sich über Nacht plötzlich überrumpelt sahen. Aber es war doch sehr gut, daß dadurch dem Korrespondenzbureau das Geschäft geschlossen wurde. Was anfangs harmlos und kindisch war, hätte mit der Zeit ernst und gefährlich werden

können.“ Abgesehen von dem schamlosen Ton, mit dem sich dieser „Erzieher“ mit seinen hinterlistigen, denunziatorischen Praktiken aufbläst — man kann davon absehen, weil sich dieser armselige Pädagoge selbst an den schimpflichsten Pranger stellt — muß es jedoch jedem empören, wenn er zusehen muß, wie der berufene Erzieher durch sein Tun der Jugend das schimpflichste Beispiel eines in Nacht und Dunkel schnüffelnden Spiegels gibt, wie er die Jugend dadurch gerade herausfordert, scheinheilig abgefakete Briefe und Tagebücher künftig für ihn hinzulegen, um Besserung und Tugend zu heucheln, andererseits aber des entdeckte Treiben in Zukunft nur noch raffinierter zu verdecken. Solche Kinder werden selten mehr freie Persönlichkeiten, die tapfer der Wahrheit die Ehre geben, sie reifen meist zu jesuitischen Kreaturen heran, denen Lug und Trug zum Charakter wird. Klerikale Internate sind die Brutstätten unserer sittlichen Erbärmlichkeit. Möchten die Eltern dies endlich einmal einsehen!

### Pang und die Christlichsozialen.

Der seinerzeit aus der christlichsozialen Partei ausgetretene Abg. Reichsritter v. Pang hat bekanntlich in Steiermark eine eigene Partei, das Deutsche Zentrum, gegründet, welches sich zum Unterschiede von den steierischen Bauern gegen die Politik Höhenblums richtet und programmatisch die hohen Futterzölle verwirft. Da sich im Laufe der Zeit mehrere andere Abgeordnete diesem Zentrum anschlossen und die neue Partei den Christlichsozialen unbequem zu werden begann, entwickelte sich eine heftige Zeitungsfehde, welche damit endete, daß die christlichsoziale Partei in der Vorwoche eine Erklärung veröffentlichte, wonach Reichsritter v. Pang nicht mehr das Recht habe, sich christlichsozial nennen zu dürfen. Das Deutsche Zentrum schlägt nun ebenso rustikal zurück, indem es eine längere Gegenerklärung publiziert, in der es unter anderem heißt:

„In der Klubitzung wurde der einmütigen Anschauung Ausdruck gegeben, daß der ganze Klub das Recht habe, die seinem Obmann Pang widererfahrene Ehre für sich in Anspruch zu nehmen. Wenn vom Abg. v. Pang oder von einem Mitgliede des Deutschen Zentrums die Bezeichnung „Christlichsozial“ für programmatische Erklärungen in Anspruch genommen wurde, so sollte damit keine Gemeinamkeit mit den Herren des Christlichsozialen Femgerichtes behauptet werden. Was die verdächtige Unterschiebung, daß Abgeordneter v. Pang in nicht mißzuverstehender Weise von der „Großkapitalistischen Judenpresse“ emporgehoben wird, betrifft, so verwahrt sich der Klub gegen den Vorwurf jealicher inkorrektur Beziehung zur Presse überhaupt. Im übrigen hält er es für weitaus erfreulicher, wenn die Zustimmung der „Großkapitalistischen Judenpresse“ einer praktischen Folgerung aus christlichen Grundsätzen gilt, als wenn die großkapitalistischen Grundsätze den praktischen Beifall von Christlichsozialen finden, von denen einzelne führende Persönlichkeiten nicht mit kapitalistischen Kreisen im allgemeinen, sondern in besonderen mit den Repräsentanten des vor ihnen nach außen so bekämpften „Jüdischen Großkapitals“ die vertrautesten Beziehungen unterhalten.“

### Abg. Masaryk über die Korruptionsaffäre in der Prager Stadtvertretung.

Prag, 27. Oktober. Anlässlich der bevorstehenden Wahlen in das Stadtverordnetenkollegium fand gestern hier eine Versammlung der oppositionellen Wählerschaft statt, in welcher u. a. auch Abg. Prof. Masaryk sprach. Der Redner beschäftigte sich mit der in der letzten Zeit in der Öffentlichkeit viel erörterten „Gott-Nimm“-Affäre in der Prager Ratsstube und besprach ausführlich die Provisionsaffäre anlässlich des Ankaufes von Gründen durch die Gemeinde Prag zur Errichtung einer neuen Gasanstalt in Michl, wobei Provisionen von 345.000 K an Prager Stadtfunktionäre bezahlt worden sein sollen. Im Verlaufe seiner Rede sagte Prof. Masaryk: „Im Prager Rathause wird gestohlen. Wenn ich dabei von einem System spreche, so meine ich nicht, daß alle Herren im Rathause Diebe sind; deren gibt es etwa zehn und diese terrorisieren die ganze Bevölkerung und uns.“ Mit Rücksicht auf diese Aeußerung des Abg. Prof. Masaryk werden die Mitglieder der einzelnen kommunalen Klubs für morgen zu einer Sitzung einberufen, in welcher beschlossen werden soll, gegen den Abg. Masaryk die Ehrenbeleidigungsklage zu überreichen.

### Klerikale Maßregelung eines kaufmännischen Vereines.

Regensburg, 27. Oktober. Ein bischöflicher Erlaß, der von den Kanzeln der Pfarrkirchen verlesen wurde, rügt, daß der Kaufmännische Verein Regensburg öffentlich Vorträge veranstaltet, deren Tendenz das religiöse Empfinden der Katholiken auf das Tiefste verletzen würde. Das bischöfliche Ordinariat verbietet die Teilnahme an einem angekündigten Vortrag über die Geschichtlichkeit Jesu, gleichzeitig wird auch die Zugehörigkeit zu dem Vereine selbst verboten. (Ein kleiner Vorgeschmack für Verehrer eines Zusammengehens mit den Klerikal-Christlichsozialen!)

### „Die Arbeit ist kein Frosch . . .“

„Die Einigkeit“, Organ der Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften schreibt:

„Eine prächtige Waffe steht dem Proletariat zur Verfügung, um das im offenen Kriege, im Streik Er-

## Vertliches.

### Aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung.

\* **Aus der evangelischen Gemeinde.** Sonntag den 2. d. M. um 9 Uhr vormittags findet im Rathaus-saale evangelischer Gottesdienst statt. — Am gleichen Tage um 8 Uhr abends findet im Hotel In Führ, Gesangsvereinszimmer I. Stock, eine zwanglose Zusammenkunft der evangelischen Glaubensgenossen mit ihren Familien statt, zu der jeder Deutschgesinnte Zutritt hat. Besondere Einladungen ergehen nicht.

\* **Vom Rothschildechen Forstdienste.** In Gaming (N.-De.) starb der Rothschildechen Oberförster Anton Werber im 68. Lebensjahre. An seine Stelle wurde der Forstingenieur der Forstdirektion Waidhofen an der Ybbs Karl Schwarz zum Oberförster ernannt. Der Bezirksförster Karl Kollmann in Waidhofen an der Ybbs scheidet aus dem Staatsdienste und wurde von der Forstdirektion Waidhofen an der Ybbs übernommen und zum Förster in Hollenstein bestellt.

\* **Einiges aus der Gemeindestube.** Mittwoch den 29. Oktober fand eine öffentliche Sitzung des Gemeinderates statt und war für 3 Uhr anberaumt. Vor Eröffnung derselben gab der Vorsitzende bekannt, daß der öffentlichen Gemeinderatsitzung eine nicht öffentliche des Sparkassenausschusses vorangehe und — die „Galerie“ mußte geräumt werden. Nachdem es ein Recht der Öffentlichkeit ist, den Sitzungen beizuwohnen, so darf sie wohl auch den Wunsch aussprechen, daß sie zu der Stunde, für die die Sitzung vorbehaltlos anberaumt ist, den Verhandlungsraum betreten und dort bis zum Schlusse oder bis zu Beginn der vertraulichen Beratungen verbleiben darf. — Dies bloß nebenbei. — Den Hauptverhandlungsgegenstand bildete das Ansuchen des Herrn Medizinalrat Dr. Werner, von der Baulinie in der Pocksteiner- und Plenkerstraße abzuweichen zu dürfen. Hierzu lag ein Antrag der Bauktion und ein Antrag des Stadtrates vor, die einander entgegengesetzt waren. Erstere sprach sich für, letzterer gegen die Bewilligung aus. Der Berichterstatter Herr Bürgermeister Doktor Riegler erklärt an Hand der Pläne Art und Umfang der Zubauten. Herr Stadtrat Brantner spricht in scharfer Weise gegen das Projekt und dessen Verfasser, wobei er sich wiederholt in allerdings ungerügt gebliebenen Ausdrücken wie Protektion und Protektionskinder verstieg und beantragt schließlich namentliche Abstimmung. — Nachdem der Herr Berichterstatter einige Ungenauigkeiten in den Ausführungen des Vorredners richtiggestellt hatte, ergreift Herr Stadtrat Dr. v. Plenker das Wort und wendet sich in sachlicher aber entschiedener Rede gegen die Verunstaltung des Villenviertels, das

unter seiner Bürgermeisterschaft mit großen Opfern geschaffen wurde. Er müsse davor warnen, dieses im Interesse der Stadt geschaffene Werk mit einem Schlage zu vernichten; stimmt der Gemeinderat dafür, dann möge er auch beschließen, daß die Plenkerstraße aufhöre, diesen Namen zu tragen. Nach dieser eindrucksvollen Rede und nachdem die Gemüter genügend erregt waren, machte Herr Gemeinderat Herzig von seinem Mandate Gebrauch, das Ansuchen des Herrn Medizinalrates Dr. Werner zurückzuziehen. — Tableau. — Herr Gemeinderat Jarz dankt noch Herrn Dr. v. Plenker für die Wärme, mit der er sich für die Erhaltung des schönen Stadtheiles eingesetzt hat. Diese Angelegenheit wurde hierauf vertagt. — Ausführliche Verhandlungsschrift folgt in nächster Nummer.

\* **Ermäßigte Wintersportfahrkarten.** Die hiesige Alpenvereins-Sektion hat auch heuer wie in den Vorjahren für die Mitglieder ihrer Wintersportabteilung ermäßigte Rückfahrkarten II. und III. Klasse, die eine ungefähr 30 prozentige Ermäßigung gewähren, erwirkt. Dieselben sind nicht an der Personenkasse, sondern ausschließlich im Geschäfte der Frau Emma Kopetzky, Oberer Stadtplatz 18, erhältlich; die Hinfahrt muß an einem Sonn- oder Feiertage oder dem unmittelbar vorhergehenden Werktag, sowie an Vortagen größerer sportlicher Veranstaltungen in der Zielstation angetreten werden; zur Rückfahrt innerhalb der fünfjährigen Gültigkeitsdauer kann jeder beliebige Zug (Schnellzüge gegen die normale tarifmäßige Aufzahlung) benützt werden und muß die Fahrt bis Mitternacht des letzten Gültigkeitstages vollendet sein. Vor Antritt der Fahrt müssen die Wintersportkarten bei sonstiger Ungültigkeit bei der Personenkasse abgestempelt werden, was auch auf der Haltestelle Stadt Waidhofen a. d. Ybbs geschehen kann; der Tag der Abstempelung gilt als der erste Gültigkeitstag. — Auf der Hin- und Rückfahrt ist je eine Fahrtunterbrechung unter den üblichen Modalitäten gestattet. Zur Benützung der Wintersportkarten ist eine besondere „Ausweiskarte“ erforderlich, welche beim Sektionsvorstande erhältlich ist und mit dem Lichtbilde des Inhabers versehen sein muß. Die bisherigen weißen „Ausweiskarten“ sind nicht mehr gültig und es müssen für die laufende Saison neue Ausweiskarten in roter Farbe gelöst werden. — Die am häufigsten benützten Karten III. Klasse nach Admont, Prebichl, Selztal und Mitterndorf werden in der Regel vorrätig sein; doch empfiehlt sich, namentlich wenn mehrere Karten verlangt werden, sowie bei Bezug von höher tarifierten und Karten für weitere Strecken, den Bedarf am Vortage anzumelden. — Zu bemerken ist, daß zu den vom Vorjahre bekannten Relationen heuer einem mehrfach geäußerten Wunsche entsprechend auch Karten nach

Gröbming eingeführt wurden, um den Besuch des lohnenden Stoderzinkens zu erleichtern. Die Karten sind vom 1. November 1913 an gültig.

\* **Von der Volksbücherei.** Herr Direktor Alois Hoppe spendete der Bücherei eine Anzahl schöner Bücher, wofür hiemit herzlichst gedankt wird. — Die Bücherei ist Sonntag den 2. November geöffnet und jedermann frei zugänglich. Wer nicht Mitglied des Volksbildungsvereines ist, zahlt eine Krone Einlage, welche zurückerstattet wird, wenn Bücher nicht mehr entliehen werden. Gedruckte Bücherverzeichnisse sind im Bücherei-lokale (Bürgerhospital) erhältlich. Gegenwärtig zählt die Bücherei 3690 Bände.

\* **Iros „Deutschvölkischer Zeitweiser 1914“.** Die Verbreitung desselben sollten sich jetzt in den zwei Monaten bis Neujahr noch alle völkischen Vereine bei ihren Mitgliedern recht angelegen sein lassen. Es genügt nicht, daß so viele nationale Vereine im Zeitweiser verzeichnet sind; die Vereine müssen auch Abnehmer für den Zeitweiser werben. Also auf zur Arbeit! Preis in Leinwandband 1 K 80 h. Bestellort: Wien XII/1, Ruckergasser 20, II., 10.

\* **Die Schuhmacherechenschaft für den Gerichtsbezirk Waidhofen a. d. Ybbs** ersucht uns um Abdruck nachstehender Zuschriften des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs, da sie allen selbständigen Meistern zur Richtschnur dienen und auch allgemeines Interesse beanspruchen können:

Ubschrift.

3. a. 1748/3.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs,  
am 8. Oktober 1913.

Verkauf von fabrikmäßig hergestellten Schuhwaren durch Schuhmacher.

An die P. I. Handelsgenossenschaft, Gruppe A,  
in Waidhofen a. d. Ybbs.

Der Stadtrat der autonomen Stadt Waidhofen a. d. Ybbs findet sich nicht bestimmt, gegen die hiesigen Schuhmacher Johann Schreyer, Jos. Neumüller, Fr. Jahn und Fr. Michernigg wegen des zugegebenen Handels mit fabrikmäßig erzeugten Schuhwaren die Strafamtshandlung durchzuführen, weil in dem Umstande, daß die genannten Schuhmacher Schuhe verkaufen, dieselben aus Fabriken beziehen, eine Uebertretung der Gewerbeordnung nicht erblickt werden kann.

Hievon wird die P. I. Handelsgenossenschaft, Gruppe A, in Erledigung der dortigen Anzeige vom 12. September 1913, 3. 62, in Kenntnis gesetzt.

Der Bürgermeister:

Dr. Riegler m. p.

Der P. I. Schuhmacherechenschaft für den Gerichtsbezirk  
Waidhofen a. d. Ybbs

in Waidhofen a. d. Ybbs.

Zur Kenntnisnahme.

Der Bürgermeister:

Dr. Riegler m. p.

**Wer Kathreiners Kneipp-Malzkafee noch nicht kennt, kaufe sich jetzt ein Paket und probiere ihn.**

Für die Erzeugung dieses seit 23 Jahren beliebtesten und anerkannt besten Kaffegetränktes ist eine neue große Fabrik gebaut. Durch modernste Maschinen und beste Einrichtungen ist das berühmte Kathreiner-Verfahren zur Herstellung des „echten Kathreiner“ noch weiter verbessert.

**War Kathreiner schon immer das Beste vom Besten, so übertrifft er in der vollendeten Ähnlichkeit des Bohnenkaffeegeschmackes jetzt sich selbst.**

Würzig, ausgiebig, kräftig, dabei gesund und billig:  
Das ist Kathreiner.

Abdruck:

Z. a. 2821/4.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 11. Oktober 1913.

Berechtigung von Schuhmachern zum Verkaufe von Schuhcreme, Schuhbändern usw.

An die P. I. Handelsgenossenschaft, Gruppe A, in Waidhofen a. d. Ybbs.

Die dortige Anzeige vom 19. Juni 1913, Z. 55, gegen die hiesigen Schuhmacher Joh. Schreyer, Franz Michernigg, Joh. Neumüller und Franz Jahn kann einer weiteren Beamtschuldung nicht unterzogen werden, weil nach einem Gutachten der Handels- und Gewerbekammer in Wien vom 4. Oktober 1913, Z. 4108, Schuhmacher zum Verschleiß von zur Schuhwarenerzeugung notwendigen Artikeln (Schuhcreme, Schuhbänder usw.) berechtigt sind.

Der Bürgermeister: Dr. Rieglerhofer m. p.

Der P. I. Schuhmacherfachgenossenschaft für den Gerichtsbezirk Waidhofen a. d. Ybbs in Waidhofen a. d. Ybbs.

Zur Kenntnisnahme.

Der Bürgermeister: Dr. Rieglerhofer m. p.

\* Feuerlöschprobe. Am 9. November 1913, Nachmittag halb 3 Uhr, findet am Realschüler-Spielplatz in der Pocksteinerstraße eine interessante Feuerlöschprobe statt. Näheres in der nächsten Nummer dieses Blattes.

\* Waidhofner Wochenmarkts-Bericht vom 28. Oktober 1913. Die Auswahl am heutigen Wochenmarkte war von Butter, Eier, Gemüse und Obst gegenüber den Vormärkten etwas schwächer, dessenungeachtet konnten Käufer in allen Sorten ihre Einkäufe günstig besorgen; Butter wurde abermals zu weichen, Eier aber nur zu festen Preisen gehandelt. Von Gemüse und Obst blieben Preise der Vorwoche gleich. Es notierten: Tafel- und Strudeläpfel . 1 Kg. " -24 bis K -40 Birnen je nach Sorte . 1 " " -40 " " -50 Weintrauben je nach Sorte 1 " " -80 " " -96 Kohl und Kohlrüben . 1 Stück " -04 " " -08 Endivien- u. Schlusssalat . 1 " " -06 " " -10 Speisekürbisse . 1 " " -15 " " -30 Häupelkraut . . . . . 1 " " -10 " " -20 Tomaten . . . . . 1 Kg. " -5 " " -56 Kartoffel weiß, Rosen, gelb 1 " " -10 " " -12 Teebutter, hochprima . . . . . 1 Kg. " 3.- Naturbutter in 1/4 und 1/2 Kg. Stücken . 1 Kg. " 2.24 bis " 2.40 Eier, nur frisch . . . . . 25 Stück " 2.- Rindfleisch 1. Qualität, mit Zuwage . 1 Kg. " 1.80 " 2. " " " . 1 " " 1.72 " 3. " " " . 1 " " 1.60 " 1. " ohne " . 1 " " 2.20 Kalbfleisch mit Zuwage . . . . . 1 " " 1.72 ohne . . . . . 1 " " 2.12 Hirschschlößl und Rücken . . . . . 1 " " 1.40 Rehschlößl und Rücken . . . . . 1 " " 2.50 Forellen, lebend frisch . . . . . 1 " " 5.- Seelachs und Lengfisch . . . . . 1 " " 1.- Karbonadenfisch . . . . . 1 " " 1.60 Backhühner . . . . . 1 Stück " 1.10 " 1.20 Brathühner . . . . . 1 " " 2.80 " 3.20 Fasanen, Hähne . . . . . 1 " " 2.80 " 3.20 " Hennen . . . . . 1 " " 2.20 " 2.40

\* Vom Schweinemarkt am 28. Oktober 1913. Die Zufuhren von lebenden Fatterschweinen, Läufer und Ferkel waren gegenüber der Vorwoche noch weniger, die Preise bewegten sich abermals in mäßiger Richtung; obwohl die Nachfrage auch unbedeutend war, wurden doch alle Tiere abverkauft. Die ersten geschlachteten Schweine wurden am heutigen Wochenmarkte ausbezogen, fanden aber infolge der milden Witterung wenig Kaufkraft, sohin der Abverkauf sich in sehr minimalen Grenzen bewegte.

\* Das Kommen und Gehen ganzer Völker, ihr gewaltiges Kämpfen und Ringen um Existenz und Herrschaftsgewalt, ihr heroisches, fast titanenhaftes Trogen, mit dem sie lieber jubelnd und begeistert in den Tod gegangen, als dem verhassten Sieger sich zu unterwerfen, hat nie ein Dichter mit solch imposanter Kraft der Anschauung und so hinreißender Wucht der Empfindung vor die Seele des Lesers geführt, wie Felix Dahn in seinen weltbekannten historischen Romanen. Der bisherige teure Preis seiner Werke war für die meisten seiner Bewunderer ein Hindernis, dieselben zu erwerben. Um so mehr wird die soeben erschienene wohlfeile illustrierte Gesamtausgabe von Felix Dahns Werken überall mit Freuden begrüßt werden. Die Buchhandlung Karl Bloch in Breslau liefert dieselben sofort komplett gegen bequeme monatliche Teilzahlungen. Wir machen unsere Leser auf den unserer heutigen Nummer beiliegenden Prospekt besonders aufmerksam.

\* Gefunden wurde im Geschäfte des Herrn Josef Waas eine Geldnote und kann dortselbst abgeholt werden.

\* Sind Lungenleiden heilbar? Mit dieser wichtigen Frage beschäftigt sich eine volkstümliche Broschüre des Chefarztes der Finken-Kuranstalt, Dr. med. H. Guttman. Es bieten sich in dieser Broschüre ganz neue Ausblicke zur Bekämpfung derartigen Leiden. Um es nun jedem Lungen-, Hals- und Kehlkopfkranken zu ermöglichen, sich dieses interessante Büchlein mit Abbildungen zu beschaffen, wird dasselbe ganz umsonst und portofrei an derartige Kranke abgegeben. Kranke, welche hiervon Gebrauch machen wollen, brauchen nur eine Postkarte mit genauer Adresse an die Firma Puhlmann & Co., Berlin 807, Müggelstr. 25, schreiben. Das Buch wird dann jedem Besteller sofort gratis zugesandt.

Aus Amstetten und Umgebung.

\*\* Amstetten. (Hauserwerbung durch eine evangelische Predigtstation.) Der Besitzer der Elektricitätstheater in Linz, Amstetten und Salzburg Herr Friedrich R. Lifka hat die ihm gehörige Villa Lifka in Amstetten, Preinsbacherstraße, um den Betrag von 40.500 K an die Predigtstation Amstetten der evangelischen Gemeinde in St. Pölten verkauft.

\*\* Amstetten. (Volkstümlicher Universitätskurs.) Den Bemühungen des Obmannes des Volksbildungs-Zweigvereines Amstetten Dr. Karl Deutschmann ist es gelungen, beim Sekretariat der volkstümlichen Universitätskurse in Wien die Abhaltung eines Vortragskurses in Amstetten auch heuer wieder zu erwirken, welcher das allgemeine Interesse erweckende Thema „Hygiene in Haushalt und Familie“ behandeln wird. Dieser 12. Kurs des Volksbildungs-Zweigvereines Amstetten, den der Universitäts-Assistent Doktor Max

Eugling abhalten wird, findet an nachbenannten sechs Tagen im Saale des Hotels Schmidl statt: Samstag den 29. und Sonntag den 30. November, Samstag den 6., Sonntag den 7., Samstag den 13. und Sonntag den 14. Dezember, jedesmal um 8 Uhr abends, bzw. 4 Uhr nachmittags. Der Vortrag wird durch Lichtbilder unterstützt werden.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

\* St. Peter i. d. Au. (Männergesangsverein.) Der Männergesangsverein St. Peter i. d. Au hielt am 20. d. M. unter dem Vorsitz des Herrn Landesgerichtsrates Dr. Karl Fritsch seine statutenmäßige Generalversammlung ab. Nach Begrüßung der erschienenen Mitglieder durch den Vorsitzenden erstatteten die Vereinsfunktionäre ihre Berichte, welchen zu entnehmen war, daß die Tätigkeit des Vereines im verfloßenen Jahre wiederum vom besten Erfolge begleitet war. Dem Rechenschaftsberichte war zu entnehmen, daß der Verein demalen ein bares Vermögen von 406 K 92 h besitzt, wovon auf den ins Leben gerufenen Fonds zur Anschaffung einer Vereinsfahne der Betrag von 92 K 5 h entfällt. Ferner besitzt der Verein ein reiches Notenmaterial und ein Harmonium. Dem Vereinskassier Karl Ott wurde der Dank ausgesprochen und die Entlastung erteilt. Den beiden Schriftführern Karl Zinner und Franz Schmutz sowie den beiden Archivaren Karl Schmid und Karl Jäger wurde gleichfalls für ihre Mühewaltung der Dank ausgesprochen. Hierauf wurde zur Neuwahl geschritten, die folgendes Resultat ergab: Dr. Karl Fritsch, Landesgerichtsrat, Vorstand; Ferdinand Schörghuber, Bürgermeister in Dorf St. Peter i. d. Au, Vorstand-Stellvertreter; Dr. Karl Wittwar, Gemeindevorstand, Chorleiter; Julius Straßer, Verpflegungsstationleiter und Gemeindefunktionär, Chorleiter-Stellvertreter; Karl Ott, Beamter, Kassier; Karl Zinner, Stellvertreter, erster Schriftführer; Franz Schmutz, Lehrer, zweiter Schriftführer; Karl Schmid, Bäckermeistersohn und Karl Jäger, Hausbesitzer, Archivare; Raimund Reitter, Oberlehrer, Sangrat; Karl Hartel, Postamtsleiter, und Ignaz Dürer, Realitätenbesitzer, Rechnungsprüfer. Der Verein zählte am Schlusse des Vereinsjahres 30 ausübende, 12 unterstützende Mitglieder und ein Ehrenmitglied.

\* St. Peter i. d. Au. (Besitzwechsel.) Herr Josef Krottenböck verkaufte sein Haus Nr. 30 in Markt St. Peter i. d. Au samt Grundstücken, Fundus instruktus, sowie die Einrichtung des Synhongeßäftes an die Ehegatten Michael und Marie Dirnberger, Gasthauspächter in Markt St. Peter i. d. Au, um 44.000 K. Ignaz Kronberger verkaufte das Haus Nr. 8 in Mitterhausleiten samt Grundstücken, Fundus instruktus und Fahrnissen an Herrn Karl Langenreiter um 20.400 K.

\* Stefanshart. (Todesfall.) Samstag starb hier Herr Leopold Wallner, Hausbesitzer in Bruch, im 71. Lebensjahre. — Montag den 27. d. M. verschied in Amstetten Herr Moriz Olbrich, Offizial der Staatsbahnen, im 63. Lebensjahre.

\* Behamberg. (Neues Schulgebäude.) Am 30. v. M. fand durch den Abt des Benediktinerstiftes Seitenstetten Dr. Hugo Springer die Weihe des neuen Schulhauses in Behamberg statt. Die Gemeinde Behamberg hat sich zum Neubau des Schulhauses entschließen müssen, nachdem das alte in keiner

Pegasus auf Reisen.

Auf Reisen entdecken selbst sonst ganz harmlose Menschen ihre poetische Ader und Fremdenbücher und Postkarten werden leidende Zeugen dichterischer Begeisterung. Der „Berliner Lokalanzeiger“ hat diese Schwäche der reisenden Menschheit zu einem lustigen Wettbewerb ausgenützt, indem er seine Leser zu Beginn der Ferienzeit aufforderte, Erlebnisse und Eindrücke von Sommerfrische und Reise in gereimter Form auf Postkarten zu projizieren. Die Ausschreibung, die den Titel „Pegasus auf Reisen“ erhielt, hatte heuer großen Erfolg, denn um die 120 Preise bewarben sich 12.226 Poeten. Der verregnete Sommer scheint also die Sommerfrischler zu erhöhter dichterischer Tätigkeit angeregt zu haben. Einzelne Themen sind recht witzig behandelt. So

(Rückert: „Weisheit des Brahmanen.“)

„Im Sonderzug.“

Wem Gott will rechte Gunst erweisen,  
Den steckt er in den Sonderzug,  
Und läßt ihn nur 'ne Stunde reisen . .  
Dann hat er für ein Jahr genug.

Oder:

„Die Unterkunft.“

(Auf dem Rickenhahn im Goethehäuschen.)

Ueber allen Wipfeln ist's grau!  
Von Himmelsblau  
Keine Spur!  
Der Mantel wird naß und nässer.  
Warte nur!  
Es kommt noch besser!

Ein Verzweifelter jammert:

Es regnet ohne Unterlaß,  
Es regnet immer fort,

Es regnet Tag und Nacht sogar,  
Es regnet auf Rekord.  
So regnet es drei Wochen schon,  
Es regnet wirklich echt,  
Und wenn's genug geregnet hat,  
Dann regnet es erst recht.

Freudigere Stimmung verdankt der Vierzeiler „Die Brunnenkur“ seine Entstehung:

Heut' Schiller wandte ich auf deiner Bahn,  
Um freudig zu gestehn:  
Das Moor hat seine Schuldigkeit getan.  
Und ich kann gehen.

Elegisch wirkt „Ende Juni 1913“:

Nimm in die Hand den Regenschirm, den nassen,  
Den Mantel, die Galoschen trag herbei,  
Und laß uns nun auf schönes Wetter passen,  
Wie jüngst im Mai!

„Das billige Rest“ besingt ein Hereingefallener:

Unterkunft und Mittagessen,  
Milch und Butter, selbst Konfekt,  
Alles war so furchtbar billig —  
Im Prospekt!

Auch das Essen und Trinken findet seine Dichter. Der Hoffschauspieler Sommerstorf schreibt aus dem „Fischerdorf an der Ostsee“ mit echt Berliner Humor:

Wir kriegen Fische zu jeglicher Frist,  
Es grenzt schon an Uebertreibung!  
Wie slundervoll hier die Verpflegung ist,  
Das sprottet jeder Beschreibung!

Von der Table d'hôte erzählt ein anderer:  
Täglich haben die Gäste gewechselt,  
Mal wurde berlinert, und mal geschäftelt,  
Nur unser Tischtuch, voll Saucen und Kohl,  
Das blieb vier Wochen als ruhender Pol.

Von echtem poetischen Empfinden zeugt:

„Eine Nacht auf der Hütte.“

O still! Sprich nicht! Sieh' dort die Gletscher glühen  
Vor Stolz ob ihrer hehren Silberpracht,  
Millionen Edelweiß am Himmel blühen,  
Eins fällt! — Wir suchen's morgen! — Gute Nacht!

Der Vierzeiler erhielt mit Recht einen ersten Preis.

Realistischer wirkt:

„Das Licht- und Luftbad.“  
Sie treiben Licht- und Luftgymnastik.  
Ich sah die angeschwemmte Plastik,  
Ich sah zur Rechten, sie zur Linken —  
Und mußt jetzt einen Kognak trinken.

Zum selben Thema:

Was sonst nur in des Hauses Schutz sich scheu enthüllt,  
Jetzt öffentlich in üpp'ger Pracht zum Lichte quillt.  
Sei noch so fremd — hier schauft du hin und wieder  
Noch nie gesehene Familien-Glieder!

Treffend sind auch einige „Zitate“:

Unbequem ist dieses Lager.

(Grillparzer: „Die Ahnfrau.“ IV.)

—, bleib daheim, es endet schlecht!

(Hebbel: „Die Nibelungen.“ 1. Abt., 4. Szene; Volker.)

Beim Regen.

Weh dem Fremdling, den die Woge warf auf diesen  
Unglücksstrand.

(„Iphigenie.“ Goethe.)

Man reißt doch nicht, um anzukommen. (Goethe.)

Im Sonderzug.

Meine Knochen tun mir weh, wenn ich daran denke.

(Shakespeares „Hamlet.“)

Hinsicht mehr den Anforderungen entsprach. Im Herbst des Jahres 1911 wurde der Grundstein zu dem neuen Gebäude gelegt und im Herbst 1912 war der Rohbau vollendet. Die innere Einrichtung wurde im heurigen Sommer fertiggestellt. Das hübsch Fassadierte Gebäude besitzt in jedem Stockwerk neun dreiteilige Fenster. Gegen Nordwest ist das Gebäude zweistöckig, da es nach dieser Richtung hin abfällt. Die Korridore haben Zementpflasterung und sind wie das Stiegenhaus breit und licht gehalten. Im Hochparterre sind die Lehrerwohnungen und das Konferenzzimmer untergebracht. Die Oberlehrerwohnung besteht aus einem großen Vorzimmer, zwei Zimmern, zwei Kabinetten, einer Küche und einer Speisekammer, die Lehrerwohnung aus einem Vorzimmer, Küche und zwei Zimmern; der Lehrer zweiter Klasse hat ein geräumiges Zimmer; im Erdgeschloß, das in den Keller übergeht, ist die aus Zimmer, Kabinett und Küche bestehende Dienermwohnung untergebracht. Hier befinden sich auch die Holzlagen und die Waschküche. Die Lehrzimmer, vier an der Zahl, befinden sich im ersten, bezw. zweiten Stock und sind wie das Lehrmittelzimmer licht und groß. Die Baukosten stellen sich samt Inneneinrichtung auf etwa 60.000 K. Das neue Schulgebäude, welches eine Zierde von Behamberg bildet, ist vom Baumeister Stephan Weinberger aus Haag (N.-De.) erbaut; die Zimmermannsarbeiten besorgte Zimmermeister Franz Fuchshuber aus Behamberg. Die Kollaudierung fand am 17. September statt und fiel zur vollsten Zufriedenheit aus.

\* St. Johann in Engstetten. (Schlußübung der Feuerwehr.) Am 15. d. M. hielt die frw. Feuerwehr St. Johann in Verbindung mit der frw. Feuerwehr Meilersdorf hier ihre Schlußübung ab, welche einen sehr guten Verlauf nahm. Besonders lobend sei hervorzuheben, daß fast alle Mitglieder der zwei genannten Wehren erschienen waren. Gleichzeitig war mit dieser Schlußübung auch eine Sanitätsübung verbunden. Diese leitete Dr. Fr. X. Dekart, Gemeindevorstand in Wolfsbach. Herr Dr. Dekart hatte sich in uneigennützigster Weise der freiwilligen Aufgabe unterzogen, Mitgliedern der frw. Feuerwehren von St. Johann, Meilersdorf und Wolfsbach in den Grundbegriffen des Sanitätsdienstes — Erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen — zu unterweisen. Daß seine große Mühe nicht umsonst war, hatte diese Übung gezeigt. Mit Stolz kann Herr Dr. Dekart auf seine Schüler blicken, welche mit den einfachsten Mitteln rasch und mit Verständnis arbeiteten und dafür auch volles Lob ernteten! Der größte Teil der Anerkennungen aber gebührt Herrn Dr. Dekart, da es ihm gelang in ganz kurzer Zeit diese Leute so tüchtig heranzubilden. Wie Herr Dr. Dekart sich verhalten ließ, will er seine Sanitätskurse auch im Winter noch fortsetzen, was nur aufs freudigste zu begrüßen wäre!

(Jagd.) Am 16. d. M. fand hier die Hauptjagd statt. Jagdleiter war, wie schon seit vielen Jahren, der immer noch rüstige und unermüdete Bürgermeister von St. Johann, Herr Josef Tempelmayer. Wie beliebt hier die Jagden sind, zeigte die große Anzahl von Jägern! Waren doch nur aus 14 Gemeinden die Schützen zu dieser Jagd erschienen! Die Strecke betrug: 81 Hasen, 49 Fasane, 2 Rebhühner und 1 Schnepfe.

Aus Weyer und Umgebung.

\* Weyer. (Jahrhundertfeier.) Die vom hiesigen Turnverein am 26. v. M. veranstaltete Jahrhundertfeier der denkwürdigen Völkerschlacht bei Leipzig nahm einen sehr schönen, würdigen Verlauf. Schon in den ersten Morgenstunden kleidete sich der Markt in

Und wärst du auch zum fernsten Ort,  
Zur kleinsten Hütte durchgedrungen,  
Was hilft es dir? Du findest dort  
Tabak und böse Zungen.

(Goethe: Sprüche in Reimen.)

Und kam ein Regen auf Erden vierzig Tage und vierzig Nächte.

(Bibel: 1. Buch Moses, 7. Kap., Vers 12.)

Mephistopheles: Man denkt an das, was man verließ, was man gewohnt war, bleibt ein Paradies.

(Goethes „Faust.“ Klassische Walpurgisnacht.)

Die hohe Flut des Reichthums ist zerfloßen und tiefe Ebbe ist in meinem Schag.

(Schillers „Jungfrau von Orleans.“ I., 2.)

Die einen füllen mit nützlicher Geschäftigkeit den Beutel und andere wissen ihn nur brav zu leeren.

(Schillers „Piccolomini.“ 1. Aufzug, 2. Auftritt.)

Froh schlägt das Herz im Reisekittel,  
Vorausgesetzt man hat die Mittel.

(Wilhelm Busch.)

Drum erhebe frohe Lieder, wer die Heimat wiederfiehet!

(Schiller: „Das Siegesfest.“)

Nicht hofft' ich, das frohe Licht der Sonnen mehr zu sehen

Und trostlos blickt' ich in die Wassermüste!

(Schillers „Wilhelm Tell.“ 4. Aufzug, 1. Szene.)

Erst freust du dich hinaus,  
Dann freust du dich zurück,  
Nun freue dich zu Haus.  
Die Reise; welch ein Glück!

Festschmuck; von allen Häusern wehten Fahnen und ein herrlicher Herbsttag begünstigte die Feier. Mit dem Eintreten der Abenddämmerung erstrahlten alle Fenster im Lichterglanz und unter dem Dröhnen des Donnerens fand Schlag 7 Uhr ein imposanter Fackelzug statt, welcher sich vom Gasthof „zur Bahn“ durch den oberen und unteren Markt bis zur Villa König bewegte. An demselben nahmen außer dem Turnvereine, die Vertretungen der Gemeinde und Kommune Weyer, der Feuerwehr, der Liedertafel, der Südmark mit geschmücktem Banner und der Ostmark sowie eine sehr zahlreiche Bevölkerung teil. Der Zug löste sich beim Hotel „Post“ auf, woselbst im Glassalon die eigentliche Feier abgehalten wurde. In bereitwilligster Weise stellten sich die Liedertafel und die Gesellschaft der Musikfreunde in den Dienst der rein völkischen Sache. Durch einen stimmungsvollen Musikvortrag, von Herrn Michael Meilinger dirigiert, wurde das Fest eröffnet, worauf der Sprechwart des Turnvereines Herr Franz Kofumblick die Versammlung begrüßte und in kurzen Worten auf den Zweck des heutigen Zusammenseins hinwies. In abwechslungsreicher Folge führte die Jungmannschaft des Turnvereines Freiübungen vor, wovon besonders den Langstabiübungen und den Pyramiden großer Beifall gezollt wurde. Nachdem die Liedertafel „Das deutsche Freiheitslied“ von R. Weinwurm zum Vortrage gebracht hatte, ergriff — stürmisch begrüßt — der Festredner, Herr Professor Hugo Scherbaum aus Waidhofen a. d. Ybbs das Wort. In formvollendeter Weise schilderte der Redner die politischen und sozialen Verhältnisse Oesterreichs und Deutschlands vor dem Jahre 1813. In zündenden Worten führte er die einmütige Erhebung des gesamten deutschen Volkes gegen das Joch der Fremdherrschaft und gegen die Schreckensherrschaft des übermüthigen Korsen Napoleon der Versammlung vor Augen. Mit flammender Begeisterung rief er die Erinnerung an jene großen Männer, wie Körner, Arndt, Scharnhorst, Jahn, Blücher, von Stein usw. wach, die nicht nur in Wort und Lied die Freiheit priesen, sondern für diese das Schwert ergriffen und wo so mancher am Schlachtfeld den Heltentod für's deutsche Vaterland starb. Er wies auf die jüngsten politischen Verhältnisse der Deutschen Oesterreichs hin und schloß mit dem Appell, nicht auf fremde Hilfe zu bauen, sondern in sich selbst stark zu sein, und wenn es gilt, mit gleichem Mut wie jene Helden vor 100 Jahren einzutreten für die höchsten Güter unseres deutschen Volkes. Brausender, langanhaltender Beifall lobte die so trefflichen Ausführungen des Redners. Aus kräftigen Kehlen ertönte unmittelbar darauf das Scharlied „Der Gott, der Eisen wachsen ließ“. In wirkungsvoller Weise brachte die Liedertafel unter der Leitung ihres umsichtigen Chormeisters Theodor Körners „Gebet vor der Schlacht“ zum Vortrage. Einen sehr schönen Anblick bot die Schlußgruppe, in welcher die Turner unter effektvoller Beleuchtung ihrem Vater Jahn huldigten. Mit dem Scharlied „Die Wacht am Rhein“, welche stehend von der Versammlung gesungen wurde, endete diese schöne und erhebende Feier.

Der Verein zur Unterstützung armer Schulkinder in Weyer a. d. Enns hielt am 23. v. M. im Hotel „Post“ seine diesjährige Vollversammlung ab. Der Obmann Herr Apotheker Josef Rußegger gab den Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr bekannt. Danach betragen die Einnahmen samt dem vorjährigen Kassenstand 5532 K 50 h, die Ausgaben 868 K 24 h. Die Neuwahl des Ausschusses ergab: als Obmann Josef Rußegger, Obmannstellvertreter Albert Dunkl, Schriftführer und Kassier Ferdinand Altleitner. Es gelangte nun die Schlußverteilung an arme Schulkinder zur Besprechung; dank der Wohlthätigkeit einiger edler Gönner können heuer 51 Paar Schuhe zur Verteilung kommen. Nach Aufstellung des Voranschlages für das kommende Jahr schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Aus der oberen Steiermark.

Wildalpe. (Personalveränderung.) Herr Ingenieur Franz Ruedl welcher nun seit einigen Jahren hier als Aufsichtsbeamter über die zweite Wiener Hochquellenleitung wirkte, wurde zum Bauamte der Stadt Wien dorthin überetzt und wird mit Beginn der nächsten Woche dorthin übersiedeln. An seiner Stelle hat hier bereits Herr Ingenieur Franz Jenikowsky, welcher während der Bauzeit in Göstling amtierte, seinen Dienst angetreten.

Landl. (Sterbefall.) Am 23. d. M. starb hier Herr Josef Reinleitner sen., Privatier, im Alter von 74 Jahren. Der Verstorbene war früher Besitzer des bestbekanntesten Gasthofes Steinleitner. Er war auch einstmals Mitglied der Gemeindevertretung und des Ortschulrates, des Bezirkschulrates St. Gallen und des Bezirksausschusses St. Gallen. Josef Steinleitner stand bei Jung und Alt im größten Ansehen. Die große Zahl der Trauergäste beim Begräbnisse, das am 26. d. M. stattfand, zeigte die allgemeine Trauer um den Geschiedenen.

(Rotes Kreuz.) In hiesiger Gemeinde wird eine Ortsgruppe des „Roten Kreuzes“ in Kürze gegründet werden.

Großreifling. (Deutscher Schulverein.) Am 25. d. M. hielt die Ortsgruppe Großreifling des Deutschen Schulvereines ihre Jahresversammlung im Gasthofe des Herrn Karl Baumann ab. Die Wahl des Aus-

schusses hatte folgendes Ergebnis: Obmann Bahnmeister Renner, Stellvertreter Kaufmann Karl Berner jun., Zahlmeister Adolf Wiesinger, Handelsangestellter, Stellvertreter Postmeister Georg Pfeiffer, Schriftführerin Frau Anna Baumann, Gasthofbesitzerin, sämtliche in Großreifling, Stellvertreter Oberlehrer Engelbert Weinger in Landl.

(Schwere Verletzung.) Dem dreijährigen Sohn des Obst- und Gemüsehändlers Mateosic wurde dieser Tage von einem anderen Kinde eine Hand schrecklich verstümmelt, indem ihm mit einer Hacke zwei Finger weggehakt und die andern drei schwer verletzt wurden. Das Kind wurde sofort ins Krankenhaus nach Linz gebracht.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Die schlimme Zahnzeit.

Frische, rosige Haut bekommen blaß aussehende Kinder, wenn die Mutter ihnen regelmäßig die leicht zu nehmende, nährrende Scotts Lebertran-Emulsion eingibt. Was ihren Gebrauch bei den Kleinen noch besonders wertvoll macht, ist ihr günstiger Einfluß während des Zahnens. Bekanntlich sind viele Kinder in dieser Zeit äußerst verdrießlich, verursachen ihnen doch das Durchbrechen der Zähnen Schmerzen und läßt sie nicht zur Ruhe kommen. Wer dies vermeiden will, greife zu der in solchen Fällen schon seit Jahrzehnten glänzend bewährten Scotts Lebertran-Emulsion. Sie enthält in der zuträglichsten Form die zum Zahnen nötigen Aufbaustoffe, verhilft dem jugendlichen Körper zu neuer Kraft und ermöglicht das mühelose Hervorbrechen gesunder Zähnen.



Preis der Originalflasche 2 K 50 h. In allen Apotheken käuflich. Gegen Einsendung von 50 h in Briefmarken an Scott & Borne, G. m. b. H., Wien VII., und unter Bezugnahme auf diese Zeitung erfolgt die einmalige Zusendung einer Kostprobe durch eine Apotheke.

Die Oberlindober Fabrikate:

Gesundheits-Feigenkaffee



„Arado“ Kaffee-Würfel

lobt man überall, denn sie sind gut und preiswert. 1-1

Für eine größere Gefenkschmiederei werden gegen guten Lohn ein tüchtiger, fachkundiger

Meister

und mehrere

Gefenkschlosser

dauernd aufgenommen. — Offerte unter O. 9757 an Haasenstein & Vogler A. G. Wien I. Neuer Markt 3. 1337

Jüngerer Mädchen

zu Kindern gesucht. Angebote nebst Lohnansprüchen unter „Familienanschluß“ an die Verwaltung d. Bl. 1334

Neuer kompletter Dreischwagen

Halbpuzer, 4 pferdig, ist sofort mit oder ohne Benzinmotor billig abzugeben bei Brüder Urban, Maschinenbau-Anstalt in Weyer.

Das Haus Nr. 64

Unterer Stadtplatz in Waidhofen a. d. Ybbs ist zu verkaufen — Nähere Auskunft: W. Monsthubl, Stein a. D. 1097

# Amtliche Kurse der Wiener Börse

(nach dem offiziellen Kursblatt) vom 29. Oktober 1913, mitgeteilt von der k. k. priv. allgemeinen Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a. d. Ybbs.

		Geld	Ware			Geld	Ware			Geld	Ware					
<b>A. Allgemeine Staatsschuld.</b>																
4 1/2%	einheitliche Kronen-Rente	Mai-November	81	81 20	4 1/2%	Gal. Aktienhyp.-Bank	Mai-November	90 50	91 50	<b>L. Transport-Unternehmungen.</b>						
4 1/2%	" "	Jänner-Juli	81	81 20	4 1/2%	Desterr. Hypotheken-Bank	März-September	82	83	Adria, ung. Seeschiffahrt-Ges.	570	575				
4 2/2%	" Noten-	Februar-August	84 25	84 45	4 1/2%	" "	" "	95 50	96 50	Aussig-Teplitzer Eisenbahn	1964	1970				
4 2/2%	" Silber-	April-Oktober	84 30	84 50	4 1/2%	Böhm. Landesbank kom.-Schuld	Mai-Nov.	84	85	Orientalische Eisenbahn, Türk. A.-G.	820	826				
<b>B. Staatsschuld der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder.</b>																
4 1/2%	öst. Staatskassascheine	März-September	96 50	96 70	4 1/2%	N.-ö. Landeshyp.-Anst.	Mai-Nov. u. Feb.-Aug.	95	96	Bozen-Meraner Bahn	475	480				
4 1/2%	öst. Goldrente	April-Oktober	104 70	104 90	4 1/2%	" "	Jän.-Juli u. April-Ok.	84 25	85 25	Buštěhrader Eisenbahn lit. A	2315	2330				
4 1/2%	öst. Kronenrente	März-September	81 55	81 75	4 1/2%	" "	Feb.-Aug. u. Mai-Nov.	84 50	85 50	" lit. B	900	910				
4 1/2%	" "	Juni-Dezember	81	81 20	4 1/2%	Desterr.-ung. Bank	April-Oktober	86	87	Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft	1224	1234				
3 1/2%	öst. Investition-Rente	Februar-August	71 35	71 55	4 1/2%	Ung. Agrar- u. Rentenbk.-Pf.	Feb.-Aug.	90	91	Ver. Elbeschiffahrt-Gesellschaft	800	805				
<b>Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen.</b>																
4 1/2%	Albrechtbahn in Silber	Jänner-Juli	81	82	4 1/2%	Hermannst. Bodenkredit-Pf.	Juni-Dez.	90	91	Ferdinands-Nordbahn	4800	4840				
4 1/2%	Elisabethbahn in Gold	" "	100	101	4 1/2%	Zentralhypbk. ung. Spark. als A. G. Pf.	März-September	90	91	Kahlenberg-Eisenbahn-Gesellschaft	130	133				
5 1/4%	Franz Josephbahn in Silber	" "	103 65	104 65	4 1/2%	Desterr. ung. Kommerzialsbk.-Pf.	Feb.-Aug.	91 25	92 25	Desterr. Lloyd	605	607				
4 1/2%	Gal. Karl Ludwigbahn	" "	81 10	81 90	4 1/2%	Ung. Hypothekensbk.-Pf.	Mai-Nov.	90 50	91 50	Staatseisenbahn-Gesellschaft	692 25	693 25				
4 1/2%	öst. Nordwestbahn u. Südn. Verbdb.	" "	81 25	82 25	4 1/2%	Budapester hauptst. Spark.-Pf.	Mai-Nov.	90	91	Südbahn-Gesellschaft	108 50	109 50				
4 1/2%	Rudolfbahn steuerfrei	" "	80 70	81 70	5 1/2%	Hermannstädter allg. Spark.-Pf. III.	Mai-Nov.	97 50	98 50	<b>M. Industrie-Unternehmungen.</b>						
<b>Zu Staatsschuldverschreibungen abgestempelte Eisenbahn-Aktien.</b>																
5 3/4%	(von K 400) Elisabethbahn	Jänner-Juli	422 50	424 50	4 1/2%	Innerst. Sparkasse-Pf.	Februar-August	90	91	Allg. österr. Bau-Gesellschaft	354	356				
5 1/4%	" Linz-Budweis "	" "	398	402	5 1/2%	" "	" "	—	—	Union-Bau-Gesellschaft	196	199				
5 1/2%	" Salzburg-Tirol "	" "	397	400	4 1/2%	Bulgar. Nationalbk.-Pf.	Mai-November	77 75	78 75	Wiener Bau-Gesellschaft	198 50	199 50				
4 1/2%	Kremstalbahn	" "	168 50	170 50	<b>F. Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.</b>											
<b>Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisenbahn-Prior.-Obl.</b>																
4 1/2%	Albrechtbahn	Mai-November	82 60	83 60	4 1/2%	Bozen-Meraner-Bahn	Mai-November	85 50	86 50	Prager Eisenindustrie-Gesellschaft	2727	2746				
4 1/2%	Ferdinand-Nordbahn 1886	März-September	91 35	92 35	2 6/8%	Südbahn-Ges.	Jänner-Juli	243 10	244 10	Rimamurany Salgo Tarjan-Eisen	676 60	677 60				
4 1/2%	" " 1887	Mai-November	92 35	93 35	4 1/2%	Sulmtalbahn	April-Oktober	75 50	76 50	Desterr. Waffenfabriks-Gesellschaft	973	983				
4 1/2%	" " 1898	Juni-Dezember	90 50	91 50	4 1/2%	Ybbstalbahn	Februar-August	—	—	Brüder Kohlenbergbau-Gesellschaft	898	902				
4 1/2%	Franz Josephbahn 1884	April-Oktober	83	84	<b>H. Obligationen industrieller Gesellschaften.</b>											
4 1/2%	Gal. Karl Ludwigbahn	Jänner-Juli	82 05	83 05	4 1/2%	Abbazia, öst. A.-G. d. Hotels	Mai-Nov.	88 75	89 75	Trifailter Kohlenwerks-Gesellschaft	317	321				
5 1/2%	öst. Nordwestbahn lit. A	März-September	99 25	100 25	4 1/2%	Dest. Eisenbahn-Verkehrs-Anst.	Mai-Nov.	90 70	91 70	Ung. allg. Kohlenbergbau-Gesellschaft	1016	1020				
4 1/2%	Rudolfbahn	April-Oktober	83 25	84 25	4 1/2%	Siemens & Schuckertw. öst.	Jänner-Juli	88 25	89 25	Veitshcher Magnesitwerke	995	1000				
<b>C. Staatsschuld der Länder ung. Krone.</b>																
4 1/2%	ung. Staatskassascheine	Jänner-Juli	99 70	99 90	4 1/2%	Skodawerke	Jänner-Juli	88 75	89 75	Skodawerke	798	799				
4 1/2%	" Rente i. K. 1913	April-Oktober	88 80	89	4 1/2%	Trifailter Kohlenwerke 1907	Juni-Dezember	75 75	76 75	Weitzer Maschinen- und Waggon Arad	452 50	457 50				
4 1/2%	" " in Gold	Jänner-Juli	98 80	99	<b>J. Lose.</b>											
4 1/2%	" " i. K. 1910	März-September	80 55	80 75	4 1/2%	1860er Lose ganze	Mai-November	1600	1640	Elbemühl Papierfabrik	264	267				
4 1/2%	" " i. K.	Juni-Dezember	80 80	81	4 1/2%	1864er " halbe	" "	694	706	Lehham-Josefstal	376	380				
3 1/2%	" " i. K.	Jänner-Juli	71	71 20	4 1/2%	1864er " ganze	" "	352	362	Neusiedler Papierfabrik A.-G.	598	602				
<b>D. Andere öffentliche Anlehen.</b>																
4 1/2%	Bosn.-herzeg. Eisenb. Vds. Anl. 1902	Jän.-Juli	88 75	89 75	4 1/2%	Ungar. Prämien-Anl. ganze	" "	460	470	Steyermühl	650	652				
4 1/2%	Donau-Regul.-Anlehen	" "	81 30	82 30	4 1/2%	" halbe	" "	224	234	Madheim, Druck- und Verlags-Gesellschaft	165	174				
4 1/2%	Wiener Verkehrs-Anl. 1900	April-Oktober	81 60	82 60	4 1/2%	Theiß Reg. Prämien-Obl.	April-Oktober	285	295	Galiz. Karpathen Petr.	1003	1012				
4 1/2%	Niederöst. Landes-Eisenb.-Anl. 1903	Apr.-Okt.	80 20	81 20	3 1/2%	I. Bodenkredit Prämien-Schuld. 1880	Juni-Dez.	280 50	290 50	Schönica Petr. Ind.	473	483				
4 1/2%	" " " 1906	Jän.-Juli	80 20	81 20	3 1/2%	" " 1889	Feb.-Aug.	246	250	Schoeller & Co. Zuckerfabrik	591	595				
4 1/2%	Ob.-öf. Landes-Anlehen	Mai-November	89 25	90 25	5 1/2%	Donau-Regulierungs-Lose	Jänner-Juli	267 50	277 50	Böhm. Zuckerindustrie	335	338				
4 1/2%	Anlehen der Stadt Czernowitz 1908	Jän.-Juli	87 50	88 50	4 1/2%	Ung. Hypothekensbk. Präm.-Schuld.	Juni-Dez.	233	243	Desterr. Eisenbahn-Verkehrsanstalt	434	436				
4 1/2%	" " " Salzburg 1911	März-Sept.	90 50	91 50	2 1/2%	Serbische Prämien-Anl. 14. Jänner	" "	108 50	116 50	Ungar. "	425	427				
4 1/2%	" " " Wien 1894	" "	80 10	81 10	4 1/2%	Dombau-Lose	" "	26	30	Eisenbahnwagen-Leihgesellschaft	197	199				
4 1/2%	" " " 1898	Jänner-Juli	83 25	84 25	4 1/2%	Kreditanstalt-Lose	" "	473	483	Portois & Fir A.-G.	230	231				
4 1/2%	" " " 1900	April-Oktober	81 75	82 75	4 1/2%	Laibacher-Lose	" "	64 50	68 50	Türkische Tabak-Regie	355	357				
4 1/2%	" " " 1902	Jänner-Juli	83 50	84 50	4 1/2%	Desterr. rote Kreuz-Lose	" "	51 75	55 75	<b>N. Devisen.</b>						
4 1/2%	" " " 1908	Juni-Dezember	81 80	82 80	4 1/2%	Ungar. rote Kreuz-Lose	" "	30 50	34 50	Deutsche Bankplätze	6 1/2%	117 65	117 85			
5 1/2%	Russische Staatsanleihe 1906	Mai-November	102 50	103	4 1/2%	Rudolf-Lose	" "	96	—	Italienische "	5 1/2%	94 72 1/2	94 92 1/2			
4 1/2%	Bulg. Staats-Gold-Anl. 1909	Juni-Dez.	81 50	82 50	4 1/2%	Türkische Eisenbahn-Anl. Prämien-Obl.	" "	225 25	228 25	London Scheck	5 1/2%	24 11 1/2	24 15 1/2			
4 1/2%	Sofia, Staatsgar. Anl. 1910	März-Sept.	385	390	4 1/2%	Wiener kommunal-Lose	" "	476	486	Paris und franz. Bankplätze	4 1/2%	95 32 1/2	95 50			
<b>E. Pfandbriefe, Kommunal-, Eisenbahnkredit- und Banken-Obl.</b>																
4 1/2%	I. öst. Beamtenkreditanst. Bankfch.	März-Sept.	88 50	89 50	4 1/2%	I. Bodenkredit Gewinnfischeine 1880	" "	36 75	40 75	Petersburg und russische Plätze	6 1/2%	254	254 75			
4 1/2%	Allg. öst. Bodenkreditanst.	April-Oktober	81 25	82 25	II. 1889	" "	55	59	Schweizer Plätze	4 1/2%	95 17 1/2	95 32 1/2				
4 1/2%	" "	Mai-November	95 25	96 25	Ung. Hypothekensbank Gewinnfischeine	" "	26 75	30 75	<b>O. Valuten.</b>							
<b>K. Banken.</b>																
4 1/2%	Anglo-Desterr. Bank	" "	335 75	336 75	Kaiserliche Münz-Dukaten	" "	11 41	11 46	Rand-Dukaten	" "	11 37	11 41				
4 1/2%	Wiener Bankverein	" "	512 50	513 50	20-Frcs.-Stücke	" "	19 08 1/2	19 12 1/2	20-M.-Stücke	" "	23 57	23 63				
4 1/2%	Allg. österr. Bodenkredit-Anstalt	" "	1162	1166	Sovereigns	" "	24 10	24 14	Deutsche Reichsbanknoten	" "	117 65	117 85				
4 1/2%	Pester ung. Kommerzialsbank	" "	3705	3710	Französische Banknoten	" "	95 35	95 60	Schweizerische Banknoten	" "	95 20	95 40				
4 1/2%	Kreditanstalt f. H. u. G.	" "	623 50	624 50	Italienische Banknoten	" "	94 60	94 90	Rubel-Noten	" "	254	254 75				
4 1/2%	Ung. allg. Kreditbank	" "	816 75	817 75	<b>Allgemeine Verkehrsbank</b>											
4 1/2%	Allg. Depositenbank	" "	532	534	4 1/2%	Gal. Aktienhyp.-Bank	Mai-November	90 50	91 50	4 1/2%	Desterr. Hypotheken-Bank	März-September	82	83		
4 1/2%	Nied.-österr. Eskompte-Gesellschaft	" "	735	741	4 1/2%	Böhm. Landesbank kom.-Schuld	Mai-Nov.	84	85	4 1/2%	N.-ö. Landeshyp.-Anst.	Mai-Nov.	95	96		
4 1/2%	Desterr. Länderbank	" "	516 50	517 50	4 1/2%	" "	Jän.-Juli u. April-Ok.	84 25	85 25	4 1/2%	" "	Jän.-Juli u. April-Ok.	84 50	85 50		
4 1/2%	Merkur, Bank- und Wechselstuben-A.-G.	" "	590	594	4 1/2%	Desterr.-ung. Bank	April-Oktober	86	87	4 1/2%	Ung. Agrar- u. Rentenbk.-Pf.	Feb.-Aug.	90	91		
4 1/2%	Desterr.-ung. Bank	" "	2070	2081	4 1/2%	Hermannst. Bodenkredit-Pf.	Juni-Dez.	90	91	4 1/2%	Zentralhypbk. ung. Spark. als A. G. Pf.	März-September	90	91		
4 1/2%	Union-Bank	" "	586 50	587 50	4 1/2%	Desterr. ung. Kommerzialsbk.-Pf.	Feb.-Aug.	91 25	92 25	4 1/2%	Ung. Hypothekensbk.-Pf.	Mai-Nov.	90 50	91 50		
4 1/2%	Böhmische Union-Bank	" "	267	268	4 1/2%	Budapester hauptst. Spark.-Pf.	Mai-Nov.	90	91	5 1/2%	Hermannstädter allg. Spark.-Pf. III.	Mai-Nov.	97 50	98 50		
4 1/2%	" "	" "	356	357	4 1/2%	Trifailter Kohlenwerke 1907	Juni-Dezember	75 75	76 75	4 1/2%	Innerst. Sparkasse-Pf.	Februar-August	90	91		

## Holzverkauf.

In den Bergforsten des Herzoglich Sächsischen Revieres Ulmerfeld bei Amstetten gelangen loco Schlagort zum Verkaufe zirka:

**807 fm Nadelholzblöcke**  
**1304 fm Buchenblöcke.**

Die Verzeichnisse über diese Nuzhölzer, sowie die Bedingungen werden Kaufslustigen über Wunsch sofort übersendet. Die Offertlegung mit den von den Bieter fertigten Bedingungen hat bis längstens **8. November 1913** zu erfolgen.

**Herzoglich Sächsisches Forstamt in Schloß Greinburg**  
Post Grein an der Donau, Oberösterreich.

## Erstklassige Spezialität!

**Schrotmühlen mit gefräst-geriffelten Stahlwalzen**  
**Schrotmühlen mit gegossen geriffelten Gußwalzen**  
**Schrotmühlen mit Mahlscheiben**  
**Schrotmühlen mit Mahlsteinen**

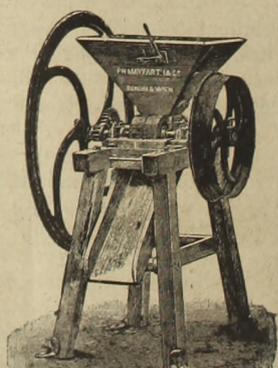
sowie sämtliche  
Futterbereitmungsmaschinen, Rübenschnneider,  
Häcksler, Futterdämpfer, Heu- und Strohpressen  
fabrizieren und liefern

## PH. MAYFARTH & Co.

Fabriken landwirtschaftlicher und gewerblicher Maschinen

**Wien II. Taborstraße 71.**  
Frankfurt a. M., Berlin, Paris, Moskau, Mailand.

Illustrierter Katalog Nr. 236 gratis und franko.



700 erste Preise, goldene Medaillen usw.  
1500 Arbeiter und Beamte.  
Vertreter erwünscht.

kämpfte auch in vollem Umfange festzuhalten. Wir meinen die passive Resistenz. Die Arbeiter müssen Streiks führen und damit Arbeitszeitverkürzungen und Lohn-erhöhungen dem Unternehmertum abzwängen. Sie müssen bei einer Arbeitszeitverkürzung von beispielsweise 10 auf 9 Stunden nun auch ein Zehntel weniger schaffen wie früher. Bei derselben Solidarität, die von den Arbeitern im vorhergegangenen Streik bewiesen wurde, wird es ihnen ein leichtes sein, mittels absichtlicher Zurückhaltung mit ihrer Arbeitskraft durch langsames und genaues Arbeiten alle Versuche zur verstärkten Ausbeutung zu vereiteln. Passive Resistenz muß überall da, wo es sich als notwendig erweist, zur Ergänzung des Streiks angewandt werden."

Es ist genau dasselbe, was schon vor geraumer Weile das Organ der Maurer den Seinen ans Herz legte: Solidarität der Faulenzer. In der Tat „eine prächtige Waffe“. Und der tyrtäische Gesang, der zum edlen Kampf mit dieser prächtigen Waffe agitiert, heißt natürlich: „Die Arbeit is keen Froch; sie huppt uns nich davon.“

### Tagesneuigkeiten.

#### Die Trauung der Stimmrechtlerin.

Den Anblick eines Heerlagers der Stimmrechtlerinnen gewährte am Mittwoch Sankt Ehelburga in London. Zum erstenmal wurde in dieser Kirche eine ihrer Anhängerinnen in einer Form getraut, die frei von dem war, was sie die „moralischen Unwürdigkeiten für die Frauen bei der Trauung in der anglikanischen Kirche“ erklären. Fräulein Elizabeth Weklar Coit reichte ihre Hand Herrn Thornly C. Gibson, aber sie gab nicht das Gelübde ab, ihrem Gatten zu „gehörchen“ oder gar zu „dienen“. Diese beiden verpönten Worte kamen zum ersten Male bei einer kirchlichen Trauung in England nicht vor; denn ein vor zwei Jahren gemachter Versuch, sie bei einer Trauung in der königlichen Kapelle zu streichen, wurde durch den Einspruch des Königs selbst vereitelt. Als im Verlauf der Trauung der Prediger die Braut fragte, ob sie „diesen Mann als ihren angetrauten Gemahl“ haben wolle, fügte er nicht wie sonst hinzu: „willst du ihm gehorchen und ihm dienen?“ und Fräulein Coit erklärte in ihrem Gelübde, sie wolle ihren Gatten „lieben und hegen“, aber das Wort „gehörchen“ kam nicht über ihre Lippen. Aus dem folgenden Gebet waren die Worte „treu und gehorsam“ gestrichen und durch das ein modernes Frauengemüt weniger aufreizende „loyal“, „treu ergeben“ ersetzt. Und schließlich entsprach diese Trauung auch darin den Wünschen der gespannt lauschenden Stimmrechtlerinnen, daß die alte Sitte des „Fortgebens“ durch einen der Braut Nahestehenden als eine weitere „moralische Unwürdigkeit“ aufgehoben war.

#### Der Film für das Familienarchiv.

Ein französisches Geschäft, das sich mit der Filmherstellung befaßt, hat jüngst allen Paaren, die in Paris auf dem Standesamt den Bund fürs Leben schließen wollten, folgende Ankündigung übermittelt: „Der Heiratskinematograph. An alle Verlobten! Wünschen Sie eine packende, lebende Erinnerung an den glücklichsten Tag Ihres Lebens zu erhalten? Wenn ja, dann lassen Sie die Trauung kinematographisch aufnehmen, und in Ihrem Alter können Sie sich dann auf der Leinwand als junges, liebendes, hoffnungsvoll in die Zukunft schauendes Paar wiedererblicken.“ Das ist nur der erste Schritt zu einer Reihe von Familienbildern, die des Menschen Leben von der Wiege bis zum Grabe festhalten, auf daß selbst die Nachkommen das Leben ihres Ahns betrachten können.

#### Eine verhängnisvolle Stichprobe.

Einen Vorfall bei den jüngsten Butschen in Portugal berichtet ein Bildhauer, der augenblicklich dort weilte, dem Pariser „Intransigeant“. Ein Bauerngefährt, das bis obenauf mit Stroh beladen war, wollte über die spanisch-portugiesische Grenze. Die Grenzposten begnügten sich mit der Versicherung, daß der Wagen nichts als Stroh enthalte, und schon zogen die Pferde an, um hinein in das Portugiesische zu fahren. Da, im letzten Augenblicke zog einer der Wächter sein Schwert und stach kreuz und quer zur Sicherheit in den Strohhaufen hinein. „Vorwärts“, sprach er dann, nachlässig zu dem Wagenführer gewandt. Sein Mißtrauen schien gewichen. Da weiteten sich plötzlich seine Augen vor Entsetzen. Aus dem Stroh rieselte Blut in Tropfen langsam zur Erde. Im selben Augenblick sprang auch schon der Wagenführer von seinem Gefährt und floh, von den Revolver-

schüssen der Wächter verfolgt. Sie luden dann den Wagen ab und fanden unter dem Stroh einen Mann, dem der Degen das Herz durchbohrt hatte, tot vor. Es war ein Führer der Monarchisten, der sich auf diesem Wege hatte hineinschmuggeln wollen.

#### Kinder sind in der Garderobe abzugeben!

Vor ein paar Jahren kam eine reizende Zeitungsnote über den großen Teich herübergeflattert: ein amerikanisches Warenhaus sollte die Einrichtung getroffen haben, daß Kinder in der Garderobe abgegeben werden können. Eine ernsthafte, wissenschaftliche Zeitschrift, der in Paris erscheinende „Paris Medical“, teilt nun mit, daß aus diesem Scherz Ernst geworden ist: jetzt können wirklich Kinder in der Garderobe abgegeben werden, und zwar nicht nur in einem amerikanischen Warenhause, sondern in vielen. Die einkaufenden Damen geben ihre Kinder an der Garderobe ab, bekommen dafür, genau wie für ein Garderobestück, ihre Marke und können dann ihren Einkäufen nachgehen, denen sie sich bekanntlich in den Warenhäusern stundenlang widmen. Das abgegebene Kind wird, damit keine Verwechslungen vorkommen, mit einer Marke versehen, so erzählt das Pariser Blatt von einem Warenhaus in Newyork als Beispiel, dann in den Aufzug gebracht und nun in den 14. Stock geschafft, wo eine Treppe für die in der Garderobe abgegebenen Kleinen zu einem wahren Kinderparadiese eingerichtet ist, das unter der Leitung geübter Kinderpflegerinnen steht. Da gibt es die herrlichsten Spielsachen, die Kinder sind vorzüglich aufgehoben, sie haben Gesellschaft und es werden ihnen auch Mahlzeiten verabfolgt. Ist die Amerikanerin mit ihrem Shopping fertig, so zeigt sie ihre Marke in der „Garderobe“ vor, der „Kinderwart“ meldet telephonisch die Nummer nach oben, in zwei Minuten bringt der Fahrstuhl das gewünschte Kind herunter, und dann wird es seiner Mutter zurückgegeben.

### Landwirtschaftliches.

#### Haben Sie Ihre Wiese schon gedüngt?

Diese Frage kann dem Landwirt nicht oft genug vorgelegt werden, denn gerade die Wiese ist es, die meist allzusehr vernachlässigt wird. Sowohl in der Ebene als auch im Gebirge ist zur Erzielung von viel nährstoffreichem Futter, eine Düngung mit Thomasmehl auf Wiesen, Weiden und Kleeefeldern von der größten Wichtigkeit. Es haben sich Gaben von 500—600 Kg. Thomasmehl pro Hektar neben entsprechender Kalidüngung in weiten Gegenden bewährt und eingebürgert. Wo es sich um schweren Boden und um vernachlässigte Wiesen handelt, wird man die Thomasmehlgabe in den ersten Jahren etwas höher bemessen; ungefähr 800 Kg. pro Hektar werden hier am Platze sein.

### Eingesendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Für Weintrinker  
zur Mischung des Rebensaftes!

**MATTONI'S  
GISSHÜBLER**  
natürlicher  
alkalischer  
SAUERBRUNN

Korkbräu

neutralisiert die  
Säure des Weines  
angenehm prickelnder  
Geschmack. Kein Färben  
des Weines.

### Steckenpferd

#### Villemilchseife

von Bergmann & Co., Tetschen a. Elbe

bleibt nach wie vor unerreicht in ihrer Wirkung gegen Sommerprossen sowie unentbehrlich für eine rationelle Haut- u. Schönheitspflege, was durch täglich einlaufende Anerkennungschriften unwiderleglich bestätigt wird. à 80 h vorrätig in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften usw. Desgleichen bewährt sich Bergmann's Villemilchseife „Manera“ wunderbar zur Erhaltung zarter Damenhände: in Tuben à 70 h überall vorrätig.

**Titze**

**Riesengroß**

ist der Unterschied zwischen Feigenkaffee u. Feigenkaffee. Die erfahrene Hausfrau verwendet darum stets nur den anerkannt besten

**Kaiser-Feigenkaffee**  
von Adolf J. Titze in Linz

der dank seinem hochfeinen, pikanten Geschmack, seinem würzigen Aroma, seiner hohen Färbekraft und ganz enormen Ausgiebigkeit weit und breit einzig und unerreicht dasteht.

**Feuchte Mauern**  
jeder Art werden mit  
über ein halbes Jahrhundert bewährter

Haumann'scher Kautschukmasse oder patentierten Wandverkleidungsplatten mit Luftzirkulation vollständig und garantiert trocken gelegt.

Haumann'sche Kautschukmasse ist jahrelang erprobt für Wasserabdichtungen von Brücken, Dächern, Belvedere, Fundamenten etc.

Haumann'sche Fußbodenbelag. — Feuersicher, säurebeständig, geruchlos, teerfrei. Konservierungsanstrich unnötig.

**C. HAUMANN'S WITWE & SÖHNE**  
Fabrik für Dachpappen-Isolierplatten, Holzement, Teerprodukte. Asphaltunternehmung

**Wien, IX/4., Währingergürtel Nr. 120.**  
Gegründet 1858. — Telephon 12.370.  
Prima Referenzen. Ausführliche Broschüre Nr. 6 gratis und franko.

**Odol**

Absolut bestes  
Mundwasser

Wer Odol konsequent täglich anwendet, läßt die nach unseren heutigen Kenntnissen denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.

Preis: große Flasche R. 2.—  
kleine Flasche R. 1.20

Diätetisches Tafelwasser  
NATÜRLICHER  
**KRÖNDORFER**  
SAUERBRUNN  
Altbewährte Heilquelle.

KRÖNDORF-SAUERBRUNN bei KARLSBAD

Filiale: WIEN IX, Kollingasse 4

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker Gottfried Friess Witwe, Kaufmann, für Götting bei Frau Veronika Wagner sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel Kaufmann in Amstetten.

## Die gewerbliche Vorschußkasse in Linz

(registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung)

1333

verzinst Spareinlagen mit 5 Prozent.

Die Verzinsung und Rückzahlung erfolgt unter den gleichen Bedingungen, wie bei den Sparkassen. Einlagen werden entgegen- genommen und Auszahlungen geleistet im Genossenschaftslokale

**Linz, Landstrasse 9, II. Stiege, I. Stock**

an Wochentagen von 8—12 Uhr vormittags und 2—5 Uhr abends.

Auswärtigen Einlegern werden behufs portofreier Einlageleistung Postsparkassenerlagscheine kostenlos übersendet. Ebenso werden Auszahlungen nach auswärts portofrei geleistet.

Millionen  
gebrauchen gegen 1131

# HUSTEN

Heiserkeit, Katarrh  
Verschleimung,  
Krampf- und Keuchhusten

**Kaiser's Brust-Caramellen**  
mit den „3 Tannen“

6050 mot. begl. Zeugnisse von Ärzten und  
Privaten verbürgen d. sicheren Erfolgs.

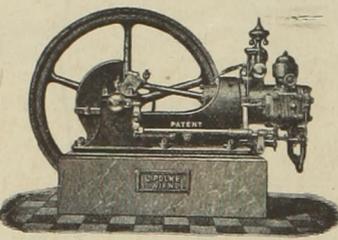
Äußerst bekömmliche u. wohl-schmeckende Bonbons.  
Paket 20 und 40 Heller, Dose 60 Heller  
zu haben bei Moriz Paul, Apotheke.

**Motoren-Fabrik J. POLKE, WIEN**  
V. Kohlgasse 2-28.

# MOTOREN

speziell für Gewerbe und Landwirtschaft  
zum Betriebe mit: Gas, Benzin, Petrolin,  
Benzol, Fenol etc.

**Motor-Lokomobile  
Sauggas-Anlagen =  
Hochdruck-  
Rohölmotoren**



Vertreter:  
**JOSEF GROSSENBERGER**  
landw. Maschinenfabrik  
URLTAL, Mauer-Oehling.

Daselbst ständige Ausstellung von  
Motoren, auch im Betriebe.

DER BESTE  
**SÜSSWEIN**  
ist  
**ADRIA-  
PERLE**

**ADRIA-PERLE**  
wird als Kräftigungswein bestens empfohlen und  
ist auch als Tafelwein allen Sorten vorzuziehen.

**ADRIA-PERLE**  
ist die beste Dalmatiner Süßweinmarke und da  
selbe nicht teurer ist als andere ähnlich benannte  
Süßweine, achte man genau auf den Namen und  
auf die Schutzmarke „Merkur“.

**ADRIA-PERLE**  
steht unter ständiger Kontrolle d. Untersuchungs-  
anstalt des Apotheker-Vereines, Wien, IX., wo  
sie jedermann kostenlos auf Echtheit nach-  
prüfen lassen kann. 1234

Niederlage in Waidhofen:  
**Josef Wuchse, Delikatessenhandlung.**

Für den  
**Ankauf und Verkauf**  
von  
**Zins- und Landhäusern, Villen,  
Gütern, sowie Realitäten**  
jeder Art empfiehlt sich das seit  
**35 Jahren bestehende älteste Fachblatt**  
**Allgemeiner  
Verkehrsanzeiger**  
in  
**WIEN**  
I. Weihburggasse 26.  
Nachweisbar grösster Erfolg.  
Auf Verlangen strengste Diskretion!  
Telephon 9250. 1320

# Rosif

mit dem gelben Band!

# Feigenkaffee

Farbreiche, ausgiebige Qualität,  
würzig, wohlbekömmlich!

## Achtung!

1314

**Wandnäffeschutz  
Zementnäffeschutz**  
garantiert bis jetzt unübertroffen.

Englisches Präparat  
mit welchem feuchte Wohnungen in kürzester  
Zeit tadellos trocken gelegt werden; für  
Soliter (Wandkrebs) das beste Mittel. Sofort  
gebrauchsfertig zu haben bei **C. Seifstül,**  
Maler in Waidhofen a. d. Ybbs, der auf  
Wunsch auch die Arbeit ausführt.

## Geschäftseröffnungsanzeige.

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir, den geehrten Bewohnern von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung die  
höfliche Anzeige zu machen, daß ich mit **1. November l. J.** im Hause des Herrn Franz Jar, **Wienerstraße Nr. 5**  
(neben Gasthof Stumpfsohl) eine

# Leder-, Schuhmacherzugehör- und Nähmaschinen- Handlung, sowie Oberteile-Herrichterei

eröffnen werde.  
Zufolge meiner mehr als 20 jährigen Praxis bin ich in der Lage und werde auch bestrebt sein, allen Anfor-  
derungen der geehrten Kunden durch beste, solideste Bedienung und gute, preiswerte Ware gerecht zu werden.  
Um recht zahlreichen Zuspruch höflich ersuchend, zeichnet  
hochachtungsvoll

**Franz Hochnegger.**

## Wer sein Objekt

Gutsbesitz, Wirtschaft, Mühle, Säge, Zins-  
haus, Geschäftshaus, Fabrik, Villa, Land-  
haus oder ein Objekt irgend einer Art **rasch**  
und **ohne Bezahlung** von Provision und  
Vermittlungsgebühr **gut verkaufen will,**  
wende sich sofort an den erfolgreichsten und  
als streng reell und diskret bekannten

## Geschäfts- und Realitäten - Markt

in 1326

**Wien, VIII., Blindengasse 51**  
und verlange den unverbindlichen Besuch  
eines fachkundigen Beamten, wofür keine  
Reisepesen zu entrichten sind.  
Zahlreiche Käufer in Formerkung.

Niederösterreichische

# Landes-Versicherungs-Anstalten

Im Interesse der des Versicherungsschutzes bedürftigen Bevölkerung hat das Land  
Niederösterreich mit reichen Garantiemitteln ausgestattete Versicherungs-Anstalten  
mit folgendem Wirkungskreis ins Leben gerufen, und zwar:

- I. Lebens- und Renten-Versicherungen** in ganz Zisleithanien auf das Leben des Menschen  
in den verschiedensten Kombinationen, als: Todesfall-, Erlebens-, Aussteuer- und Renten-  
versicherungen, sowie Volksversicherungen (letztere auch ohne ärztliche Untersuchung); vorteil-  
hafte Alters-Invaliditätsversicherung durch zwanglose Einlagen in der Sektion Rentensparkassa.  
Seit dem Jahre 1912 bare Zuwendung der Gewinnanteile an alle länger als ein Jahr ver-  
sicherten Mitglieder.
- II. Brandschaden-Versicherungen** gegen Feuer Schäden an Gebäuden, Mobilien und Feldfrüchten.
- III. Hagel-Versicherungen** gegen Verluste, welche aus der Beschädigung oder Vernichtung der Boden-  
erzeugnisse von in Niederösterreich gelegenen Grundstücken durch Hagel entstehen;
- IV. Vieh-Versicherungen** gegen Verluste, welche Viehbesitzer an ihrem in Niederösterreich eingestellten  
Rinder- beziehungsweise Pferdebestande erleiden sollten;
- V. Unfall- und Haftpflicht-, Wasserleitungsschäden-Versicherung:** Einzel-, Kollektiv- und  
Reiseunfall- und Haftpflicht- sowie Wasserleitungsschäden-Versicherungen. Haftpflichtversicherung  
für Landwirte unbedingt notwendig. Mitglieder des n.-ö. Bauernbundes überaus großen  
Prämiennachlaß.

Versicherungsbedingungen günstig. — Prämien billig. — Unbedingte Sicherheit durch den Charakter  
der Anstalten als öffentliche Institute geboten.

Sitz der Anstalten: **Wien, I. Bezirk, Löwelstraße 4 und 6**  
Personen, welche sich im Akquisitionsdienste zu betätigen beabsichtigen, belieben ihre Adresse bekannt-  
zugeben. 919

**Del-Ka**

Kinderschuhe  
und  
Sandalen

zu Original-„DEL-KA“-  
Preisen.



Unsere  
**10** 50 **12.50**  
Modelle  
aus Meisterwerke

Amerikanische u. Wiener Façon  
sowie auch eigene Erzeugung.

Alleinverkauf für Waidhofen a. d. Ybbs:  
**Franz Aichernigg** Oberer Stadtplatz  
Nr. 31.  
Reparaturen werden in eigener Werkstätte prompt u. billigst ausgeführt.

**Filialen in Wien:**

I. Wipplingerstr. 28 — I. Kärntnering 1, vorm. Leopold Langer —  
 I. Stubenring 14 — Stock im-Eisenplatz 2 (vormals Anton Czjzek)  
 II. Praterstrasse 67 — II. Taborstrasse 18 — IV. Margaretenstr. 11  
 VII. Mariahilferstrasse 122 — VIII. Alserstrasse 21 — IX. Nuss-  
 dorferstrasse 10 — X. Favoritenstrasse 65 — XII Meidlinger  
 Hauptstrasse 3 — XVII. Elterleinplatz 4.



**Filialen:**

Bruck a. d. Mur, Budweis, Freudenthal, Göding, Graz, Iglau, Kloster-  
 neuburg, Krakau, Krems a. d. Donau, Krummau i. B., Laibach,  
 Lundenburg, Mährisch Trübau, Neunkirchen, Sternberg, Stockerau,  
 Waidhofen a. d. Ybbs, Wiener-Neustadt.

# allgemeine Verkehrsbank

**Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 33**

Postsparkassen-Konto 92.474.

Oest.-Ung. Postspark.-Konto 28.320.

Aktienkapital K 42,000.000.

im eigenen Hause.

Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.

ZENTRALE WIEN.

Interurb. Telephon Nr. 23.

Reservefond K 10,000.000

**Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.**  
**Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von Kapitalien.**

Lose und Promessen zu allen Ziehungen.  
 Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Besorgung von Kupon-  
 bogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust,  
 Revision verlosbarer Effekten.

**Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.**

**Uebernahme von offenen Depots:** Die Anstalt übernimmt  
 Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in  
 Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchssicheren  
 Kassen.

**Vermietung von Schrankfächern,** die unter eigenem Verschluss  
 der Partei stehen, **im Panzergewölbe der Bank.**

Jahresmiete pro Schrank von K 12.— aufwärts.

**Spareinlagen gegen Einlagebücher:**  $\pm 1/4\%$ . Die Verzinsung  
 beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger  
 Postsparkassen-Erlagscheine zur portofreien Ueberweisung. Die  
 Rentensteuer trägt die Anstalt.

**Uebernahme von Geldeinlagen** zur bestmöglichen Verzinsung

in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt,  
 die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

**Zweck und Vorteil des Kontokorrents:** der Einleger über-  
 gibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, ein-  
 gegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift  
 und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger  
 oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung  
 und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf  
 die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Konto-  
 Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit  
 Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Post-  
 erlagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen  
 wir gerne zur Verfügung.

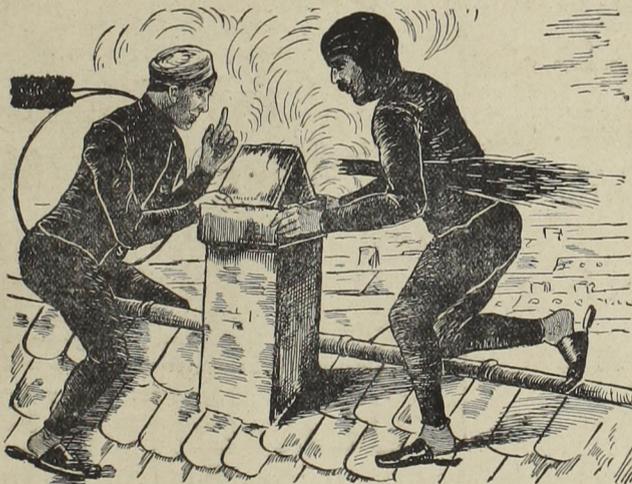
**Einkassierung von Wechseln,** Ausstellung von Schecks, An-  
 weisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze  
 des In- und Auslandes.

**Geldumwechslung,** Kauf und Verkauf von ausländischen Gold-  
 und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.

**Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.**

Einzahlungen und Behebungen können vormittags und nachmittags während der Kassastunden von 8 bis 12 und 2 bis 5 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

*Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.*



„Was riecht denn da so gut?“  
 „Ach, den Wohlgeruch kenne ich; da kocht jemand Kaffee mit dem  
 Imperial-Feigen-Kaffee mit der Krone, der schmeckt nicht nur  
 ausgezeichnet, sondern er hat auch ein wunderbares Aroma.“  
 Imperial-Feigen-Kaffee mit der Krone ist die Würze des  
 weltberühmten Wiener Kaffees.

## Eternit - Schiefer

Nur dann echt,  
wenn jede Platte die  
gesetzl. geschützte  
Wortmarke  
**Eternit**  
in erhabener Schrift trägt.

Reparaturlose Dachdeckungen

ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHEK  
VÖCKLABRUCK OB. OE. WIEN IX/4

Wetterfeste Mauerverkleidungen

Vertreter: FRANZ FELKL, Waidhofen a. d. Ybbs.

Größte Errungenschaft der Heiztechnik sind  
**SWOBODA'S**  
**Dauerbrandöfen und Kamine**  
**„AUTOMAT“**

zur Beheizung der Wohnräume. — Aus-  
führliche Prospekte sendet kostenlos

**Niederlage: ANTON BAUER**  
Eisenwarenhandlung in Waidhofen a. d. Ybbs.

Telephon  
Nr. 62.

1304

## SINGER

## SINGER

„66“  
die neueste  
und vollkommenste  
Nähmaschine.

**Alle Reparaturen  
prompt und billigst.**

**Singer Co. Nähmaschinen A.-G.**  
Waidhofen a. d. Y., Unterer Stadtplatz 38.

Maschinen  
erhalten Sie nur  
durch unsere  
Läden.

Illustrierte Kataloge „Die Stopt-  
kunst“ sowie Näh- und Stickmuster  
nebst Preiscurant gratis und franko.

928

Herbapny's Unterphosphorigsaurer

# Kalk-Eisen-Sirup.

Seit 44 Jahren ärztlich erprobter und empfohlener Brustsirup

Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend, befördert Verdauung und Ernährung und ist überdies vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung; insbesondere bei schwächlichen Kindern.

Preis einer Flasche 2 K 50 h, per Post 40 h mehr für Packung.

Alleinige Erzeugung und Haupt-Versand: **Dr. Hellmanns Apotheke (Herbapny's Nachfolger)**

Postversand täglich. Depots bei den Herren Apothekern in: Waidhofen a. d. Ybbs, Amstetten, Pöchlarn, Seitenstetten, Schrems, St. Pölten, Ybbs. Postversand täglich

Depots in den meisten Apotheken.

Nur echt mit untenstehender Schutzmarke.



Vor Nachahmung wird gewarnt.

Herbapny's Verstärker

# Sarsaparilla-Sirup.

Seit 46 Jahren eingeführt und bestens bewährt. Ausgezeichnetes, mild wirkendes Abführmittel. Beseitigt Hartleibigkeit und deren üble Folgen. Befördert den Stoffwechsel und wirkt blutreinigend.

Preis einer Flasche 1 K 70 h, per Post 40 h mehr für Packung.

WIEN, VII/1, Kaiserstrasse 73-75.

Auf der III. Internat. pharmazeut. Ausstellung mit der grossen goldenen Medaille prämiert.

## I. Waidhofner Kino-Theater

im Saale des Hotels „zum gold. Löwen“  
Samstag den 1. und Sonntag den 2. November 1913

4 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends

### Auf den Trümmern des Glücks.

Sonntag, 8 Uhr abends:

### Adlig Blut und adlig Herz.

Näheres die Anschlagzettel.

Mittwoch und Donnerstag findet keine Vorstellung statt.

Zur Herbstsaison empfiehlt:

**Füll- und Dauerbrandöfen** beste Kohlenkörbe und Systeme. Kohlenschaukeln.

Für die Landwirtschaft: Jauchepumpen Obstquetschmühlen mit garant. Leistung und leichtem Gang mit Granit-Steinwalzen.

**Dezimalwagen Gewichte Schrotmühlen**

Ferner großes Lager in echt französische Grabkreuzen Haus- u. Küchengeräte und Laternen Einsiedeapparate, Krauthobel in allen Größen.

**Eisenhandlung FRIEDR. NOWAK, Waidhofen.**

TELEFON Nr. 27.



1238

Auf der Höhe!  
sind unsere weltbekannten Original „Otto“-Motoren und Lokomobilen, Kleinmotoren stationär u. fahrbar, mit Pumpen, Sägen etc. Rohlmotoren Deutzer Dieselmotoren. 450 hohe Auszeichnungen!

## Langen & Wolf

Wien X.  
Laxenburgerstraße 53n.  
Wiederverkäufer (Vermittler) gesucht!

## EDUARD HAUSER

K. u. K. HOFSTEINMETZMEISTER  
WIEN  
IX. Spitalgasse 10  
Seit 50 Jahren die Steinmetzarbeit für 60 Kirchen geliefert.  
ALTÄRE, KANZELN, WEIHWASSERBECKEN  
GRABDENKMÄLER  
von der einfachsten bis zur reichsten künstlerischen Ausführung in Sandstein Marmor u. Granit

## Zahntechnisches Atelier

### Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stifzähne, Goldkronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise. Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

## Verkäufer u. Käufer

von Landwirtschaften, Realitäten und Geschäften aller Art finden raschen Erfolg ohne Vermittlungsgebühr nur bei dem im In- u. Auslande weitverbreiteten christlichen Fachblatte

**N. W. General-Anzeiger** Wien, I., Wollzeile 3. Telefon (interurb.) 5493.

Zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben von Realitäten- und Geschäftsbesitzern, dem hochw. Klerus, Bürgermeisterämtern und Stadtgemeinden für erzielte Erfolge. — Auf Wunsch unentgeltlicher Besuch eines fachkundigen Beamten. — Probenummern unter Bezugnahme auf d. Bl. gratis. 458

## Original amerikanische Schuhe „Tip-Top“



Konkurrenzlos!

Preiswert!

**Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus**  
Unterer Stadtplatz Nr. 40.

## Friedrich Wilhelm

Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft zu Berlin Gegründet 1866

Direktion für Oesterreich: Wien I, Kärnnergang 17

- Neue Anträge wurden eingereicht in
- 1902: K. 77 000 000
  - 1904: K. 92 000 000
  - 1906: K. 117 000 000
  - 1908: K. 149 000 000
  - 1910: K. 180 000 000
  - 1912: K. 218 000 000

Ueber 3 Millionen Versicherte Ende 1912

Vor Abschluss einer Lebensversicherung versäume man nicht, unsere Prospekte einzufordern. Vor Uebernahme einer stillen oder offiziellen Verletzung verlange man unsere Bedingungen.

## JOSEF NEU

beh. gepr. Steinmetzmeister  
Amstetten, Wörtstrasse 3  
Granitsteinbruchbesitzer in Neustadtl a. D.



empfiehlt sein reichhaltiges Lager von 100-1

**Grabdenkmälern Schriftplatten etc.**

aus allen gangbaren Steinsorten in schönster u. modernster Ausführung zu billigen Preisen.

Schleiferei mit elektr. Betrieb daher nur eigene Erzeugnisse.

Lieferung aller Gattungen Bauarbeiten

wie Quader, Stufen, Randsteine, Pflasterwürfel usw. Ferners

**Steinmetzarbeiten für Landwirtschaften**  
z. B. Pressteine, Obstreiben, Futtertröge.

Wer Bedarf hat, versäume nicht, Preisliste zu verlangen.